

LehrerIn und Gesellschaft



Salzburger SPÖ startete in den Wahlkampf

Fulminanter Start unserer heimischen SPÖ in den Wahlkampf für die Landtagswahl am 22. April. Prominente Unterstützung für Walter Steidl und sein Team aus Wien: Bundesparteivorsitzender Christian Kern Seiten 5 bis 8



Schulerinnerungen, Folge 38: Franz Pöschl

In ehrlichen und ganz persönlichen Worten blickt SLÖ-Vorstandsmitglied und Redakteur unseres Magazins, SR Mag. Franz Pöschl, auf sein langes Lehrerleben zurück.
Foto: Landesberufsschule Obertrum Seiten 9 bis 12



„SALATÖLRALLYE – LADA Niva 2018“

Nach Amman in Jordanien 2014 und Iran/Armenien/Georgien 2016 sind Russland und die Mongolei im Sommer 2018 das Ziel dieser karitativen Rallye-Herausforderung. Spenden und Sponsoren dringend gesucht... Seite 26

Weiteres Interessantes in Ausgabe 175

- | | |
|---|---|
| <ul style="list-style-type: none">▶ Unsere Spitzenkandidaten für die LT-Wahl 2018 in Porträts▶ Rechtssicherheitstraining mit SLÖ-Bundesvorsitzendem Thomas Bulant▶ UNI 55 PLUS intergenerativ▶ Elementarbildung auf Hochschulebene▶ AK ad faire Arbeitswelt | <ul style="list-style-type: none">▶ BFI: AbsolventInnen DGK-Pflege▶ ÖZBF ad Leseleistungen, Stärkenbox▶ KIJa: u.a. Jahresstatistik 2017▶ AVOS: Prävention und Gesundheitsförderung▶ Buchvorstellungen▶ Personalien (Geburtstage, Mitgliedschaften) |
|---|---|

Ausgabe 175
März 2018

Sozialdemokratischer LehrerInnenverein
SLÖ Salzburg
Landesgruppe Salzburg
www.sloe-salzburg.at

Bund Sozialdemokratischer AkademikerInnen,
Intellektueller und KünstlerInnen
BSA Salzburg
Landesorganisation
Salzburg
www.bsa-salzburg.at



Hagenauerstuben

Speis & Trank im Mozart's Geburtshaus.

Einiges NEU! Aber alles beim ALTEN.

Liebe Leserinnen und Leser!

Die Stadt Salzburg ist das ganze Jahr ein Anziehungspunkt aus aller Welt. Vieles dreht sich vor allem bei besonderen Festivitäten natürlich rund um Mozart. Wenn Sie praktisch zu den Wurzeln des berühmtesten Sohnes der Stadt gelangen wollen, so kommt man an dessen Geburtshaus sicher nicht vorbei, dessen Eingang sich in der Getreidegasse befindet. An der Rückseite des Hauses, am Universitätsplatz 14 gegenüber der Kollegienkirche befinden sich die traditionsreichen Hagenauer Stuben, welche unter neuer Führung wahrlich wieder aufleben.

SalzburgerInnen, die in der Innenstadt beruflich tätig sind, schätzen das Mittagsmenü mit Suppe oder Salat plus natürlich Hauptgang von Montag bis Freitag von 11.00 bis 14.30 um nur 7,30.

Zur Speisekarte: Wir servieren Ihnen gerne im 1. Stock in unserem Nichtraucherrestaurant frische Köstlichkeiten mit ideenreichen Zutaten aus der Region.

Wenn Sie mit Gästen einen Kulturaufenthalt in der Innenstadt vorhaben, führen Sie diese doch auch zu uns. Anlässe im Festspielbezirk oder bei einer Erkundung des alten Salzburg gibt es ja zur Genüge. Natürlich lässt es sich auch in unserem großen Garten gemütlich ausspannen und unterhalten.

Nur ein Tipp in eigener Sache. Vor allem bei einer Gruppe von mehreren Personen empfiehlt sich eine Reservierung!

Euer Team der Hagenauerstuben

Hagenauerstuben Bar und Restaurant im Mozart's Geburtshaus
Universitätsplatz 14, 5020 Salzburg

Montag bis Donnerstag von 10 bis 20 Uhr und Freitag und Samstag von 10 bis 24 Uhr geöffnet
www.hagenauerstuben.at bar@hagenauerstuben.at +43-662-840845

Vorwort unseres SLÖ-Vorsitzenden



Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Was hat sich – politisch gesehen – in den vergangenen Monaten alles geändert? Diesbezüglich blieb in Mitteleuropa kaum ein Stein auf dem anderen. Die „große“ Koalition in Österreich unter Kanzler Christian Kern ist Geschichte, eine Regierung in Deutschland war auch Monate nach der Bundestagswahl nicht in Sicht; und eine EU ohne ein handlungsfähiges Deutschland lahmt allorts! – Es gab Zeiten, da regierten in Europa Visionäre wie Bruno Kreisky, Willi Brandt bzw. Helmut Schmidt, später wurde die Welt von Visionären wie Gorbatschow verändert. Doch nun regieren weltweit Putins, Orbans, Erdogans, Trump und hierzulande das Operetten-Duett Kurz/Strache. Wie sagte – in aus österreichischer Sicht wesentlich besseren Zeiten – ein Freund von mir einmal: „Jedes Land hat die Politiker, die es verdient.“ Da bleibt mir nur die Frage, was ein Großteil der Menschheit verbrochen hat, dass wir aktuell diese politisch Verantwortlichen haben!

„Großartige Leistungen“ der neuen Regierung

Zuerst möchte ich auf die neue Regierung Österreichs zu sprechen kommen. Über die stand vor kurzem in den „Salzburger Nachrichten“ sinngemäß, dass durch die „braunen Rülpsen“ in den freiheitlichen Kaderorganisationen der Schlagenden Burschenschaften die „großartigen Leistungen“ der Regierung Kurz konterkariert würden. Welche großartigen Leistungen? Was hat diese Regierung bisher tatsächlich Gutes geschaffen/geschafft? Ist damit die peinliche Umfärbung von ÖBB gemeint? Oder die permanente Diskreditierung des ORF (mit der anschließenden Kontrolle über die Berichterstattung)? Ist es das Abwürgen der Aktion 20.000? Ist es das „Überwachungspaket“, das überfallsartig durchgepeitscht wurde? Oder ist es die Rücknahme des generellen Rauchverbots in der Gastronomie? Oder das Ende der Notstandshilfe? Oder ist damit die Rückkehr zur verpflichtenden Beurteilung mit den klassischen Schulnoten in den ersten 3 Schuljahren gemeint? Oder, oder... Positives, Zukunftsweisen – das fällt mir bei bestem Wissen nicht ein!

Stopp der Aktion 20000: Weltweit brummt die Konjunktur so stark wie schon Jahre nicht mehr. Dies hat jedoch nichts an der Situation der „älteren“ Arbeitslosen geändert, diese Gruppe ist nach wie vor von entwürdigender Arbeitslosigkeit bedroht, die in nachfolgender Altersarmut endet. Gerade die Aktion 20000 wäre da eine große Hilfe für die Betroffenen gewesen. Das abrupte Ende dieses arbeitsmarktpolitischen Instruments ist darüber hinaus auch für den Wirtschaftsstandort Österreich schlecht: Für einen Wirtschaftsstandort ist nichts so schädlich wie Chaos und Unzuverlässigkeit – Unternehmen benötigen langfristig Planungssicherheit und keine überfallsartigen Reflexe! Hier ist jedoch genau dies passiert: Nur um möglichst rasch alle Reformen und Ideen aus der Ära Kern abzdrehen, nehmen Kurz und Strache in Kauf, dass Entscheidungsträger den Eindruck bekommen, dass auf österreichische Gesetze kein Verlass ist! Doch durch Wirtschaftskompetenz haben sich Kurz und Strache auch bei den Wahlkonfrontationen nicht ausgezeichnet.

Die Form, in der das „Überwachungspaket“ dieser Regierung durchgepeitscht wurde, hat – vom überaus fragwürdigen Inhalt abgesehen – stark autoritäre, undemokratische Züge. Gerade derartige Überwachungsmethoden bedürften m.E. eines ausgiebigen Diskurses im Parlament. Zudem benötigt man ein ziemlich kindliches Gemüt, um sich durch dieses Gesetz sicherer zu fühlen: Terroristen und Mafia nutzen seit Jahren andere Kommunikationswege – mit den Maßnahmen dieses Pakets kann man nur das gemeine Volk abhören!

Der Gipfel an Infamie ist jedoch die Rücknahme des generellen Rauchverbots in der Gastronomie! Egal, von welcher Seite man dieses Thema aufzäumt, es gibt nur Verlierer! Dass Rauchen nicht gesund ist, ist unbestritten. Gäste wie Mitarbeiter in Gaststätten haben nur Nachteile durch diese FPÖ-Forderung. Vorteile ergeben sich nicht einmal für die Gastronomen, denn auch diese Betriebe benötigen Planungs- und Investitionssicherheit; und mit dem geplanten Rauchverbot in Gaststätten (das europaweit bestens funktioniert) war dies gewährleistet. Völlig absurd ist bloß die Begründung der FPÖ, die als Argument den Begriff „Freiheit“ (Freiheit überall rauchen zu dürfen) ins Treffen führt. Wie wäre es mit der Freiheit,

Tempo 300 auf Österreichs Autobahnen einzuführen, Raser könnten hier auch ihre Freiheit genießen. Kämpft Strache in Kürze auch noch für die Freiheit, alle verfügbaren Drogen konsumieren zu dürfen? – Gleichzeitig hat diese Regierung soeben die Wahlmöglichkeit der Lehrenden sowie jene der Eltern abgeschafft, zwischen einer Noten- und einer verbalen Beurteilung in den ersten drei Schuljahren wählen zu können. Ist dies nicht auch ein Aspekt von Freiheit?

Ablenkungsmanöver

Das Beharren der FPÖ bezüglich der Aufhebung des Nichtraucher-schutzes wirft schon Fragen auf. Es ist nicht anzunehmen, dass dies aus Dummheit passiert! Dies stellt viel eher ein geniales Ablenkungsmanöver dar. Wovon möchte die FPÖ ablenken? Einmal davon, dass nahezu die gesamte Führungsriege der FPÖ aus ultrarechten Burschenschaften kommt; und beinahe im Wochenrhythmus schrammen einige von denen nur ganz knapp am Paragraphen der Wiederbetätigung vorbei. Andererseits schafft es die FPÖ dadurch auch, von der schieren Inkompetenz der eigenen Regierungsmannschaft abzulenken: Ob dies eine ohnmächtige Sozialministerin – mit erteiltem Maulkorb – oder ein Innenminister ist, der von einem „Ponyhof“ in Wien träumt. Sein Traum einer berittenen Polizei weckt überdies bei historisch bewanderten und etwas sensibleren Gemütern äußerst unangenehme Assoziationen!

Forderungen an das Bildungsressort

Für uns Pädagoginnen und Pädagogen ist klarerweise die Bildungspolitik dieser Regierung von besonderem Interesse. Doch hier gibt es noch keine Klarheit, wo die Reise hingehen soll – das Regierungsprogramm lässt einfach zu viel Interpretationsspielraum. Als Vertreter des SLÖ stelle ich jedoch ein paar Forderungen:

- Image-Pflege des Lehrberufs
Eine umfassende und andauernde Image-Kampagne für die Lehrenden in Medien als sichtbares Zeichen der Wertschätzung durch die Dienstgeber ist unerlässlich!
- Support-System für alle Schultypen
Dieses Support-System muss aus SchulärztInnen, Schul-Krankenschwestern, Schul-PsychologInnen, SozialarbeiterInnen und externer IT-

Betreuung bestehen und für alle Schultypen und -standorte verfügbar sein!

- Sekretariate müssen verpflichtend für alle Schultypen gegeben sein – Schulleitungen und die Lehrende haben genügend Herausforderungen in den Bereichen Pädagogik, Psychologie und Sozialarbeit!
- Ein flächendeckender Einsatz von individuellem Lerncoaching für alle Schultypen und für alle Schulstufen ist ebenso nötig, um Lernschwierigkeiten so früh wie möglich auffangen und beheben zu können.

► Verbindlichkeit bei der Planung der Bildungsressourcen: Zuteilungsschlüssel müssen im Minimum 2 Jahre im Voraus verbindlich bekannt sein, nur so ist Planbarkeit für alle Beteiligten gegeben!

► Ende der Mängelverwaltung sowie der ständigen Kürzungen in Schulen

► Digitale Grundbildung/Kompetenzen: Eine umfassende und professionelle Einschulung der Lehrenden im Bereich Neue Technologien ist unerlässlich, damit die digitale Grundbildung zielführend in den

Unterricht integriert werden kann!

Nur wenn diese Forderungen erfüllt werden, können die Lehrenden und die Schulleitungen endlich jene Herausforderungen stemmen, vor die uns der schulische Alltag täglich stellt. Nur so ist es möglich, die Generation von morgen für ihre Zukunft fit zu machen, damit sie in einer globalisierten Welt vorne mit dabei sein kann!

Lasst uns gemeinsam dafür kämpfen!

Mag. Dietmar Plakolm
SLÖ-Landesvorsitzender

Vorwort unseres BSA-Vorsitzenden



Liebe Freunde im BSA!

Ich bleibe dabei: Das Jahr 2017 hat – bezogen auf die Wahlen dieses Jahres – die Salzburger Sozialdemokratie einigermaßen ratlos

zurückgelassen. Sowohl bei der Bürgermeister- als auch bei der Nationalratswahl hat die SPÖ in Salzburg hervorragende Wahlbewegungen gezeigt – und steht dennoch mit leeren Händen da!

Zu meiner Meinung über die Nationalratswahl und ihre Folgen habe ich an dieser Stelle bereits ausführlich Stellung genommen. Die jüngsten Ereignisse zeigen, dass ich mich jedenfalls in einem Punkt geirrt habe: Die großen rechtskonservativen Manöver der schwarz-blauen Regierungskoalition treten nicht erst nach den bisherigen drei Landtagswahlen des laufenden Jahres zu Tage, nein: wir sind mitten drin im Pleiten-Strudel! Mit einer FPÖ, deren Obmann den öffentlich-rechtlichen Rundfunk in Bausch und Bogen der gezielten Verbreitung von Lügen bezichtigt. Mit einer FPÖ, die sich nicht nur schneidig von den bisher vertretenen Positionen zur Aufwertung der Direkten Demokratie abwendet, sondern darüber hinaus jenen, die für ein Rauchverbot in der Gastronomie eintreten, den Vorwurf macht, dies sein ein perfider Anschlag gegen die allseits geliebte und geschätzte österreichische Gemütlichkeit sowie gegen das Grundrecht auf freie Entfaltung der Persönlichkeit generell. Auch in Sachen CETA wird sich dieses „neue Verständnis“ von direkter Demokratie unverblümt zeigen! Und mit einer

ÖVP, die den Bundeskanzler stellt, weil sie – zugegeben – mit etwa vier Prozent Vorsprung die Nationalratswahl gewonnen hat und die seither nicht nur den Anspruch erhebt, ganz Österreich als ihr Privateigentum zu betrachten (mit dem man dann schließlich tun und lassen kann, was immer man will!), sondern auch ihrem Koalitionspartner bei der zügellosen Umfärbung ganz Österreichs schamlos freie Hand lässt. Dies erinnert frappant an die Zeiten von Schwarz-Blau in den „Nullerjahren“, als dieselbe ÖVP es derselben FPÖ ermöglichte, ihr segensreiches Wirken in allen Bereichen der österreichischen Wirtschaft zu entfalten, dessen juristische Aufarbeitung bis heute einen nicht geringen Teil unserer Gerichtsbarkeit auf Trab hält.

Apropos Gerichtsbarkeit: damit ordentliche Richter künftig gar nicht mehr auf den Gedanken verfallen mögen, etwa übereifrige Angriffe gegen freiheitliche Würdenträger zu reiten, hat man vorsorglich geruht, wo immer es geht, ausscheidende Mitglieder der obersten Instanzen durch willfähige Parteigänger (insbesondere aus dem Burschenschaftler-Milieu) zu ersetzen. Sicher ist sicher!

Was uns hingegen Mut machen sollte, ist das jüngste Wahlergebnis in Kärnten. Dabei meine ich gar nicht so sehr das Resultat selbst, so hervorragend es auch ist, sondern vielmehr die Tatsache, dass es für ehrliche, authentische, fleißige Arbeiter (im besten Sinne des Wortes) doch noch möglich ist, auch gegen die burschikos-deutsch-tümelnden Marktschreier, von denen wahrlich zu viele in den letzten Jahren die politische Bühne bevölkert haben und deren Erfolgslauf unbeirrbar schien, die Menschen von ihrem Tun zu überzeugen und damit Wahlen zu gewinnen.

Auch wenn es beim künftigen Erneuerungsprozess der SPÖ primär um inhaltliche und strategische Positionen gehen wird, sollten wir gerade diesen – sehr personenbezogenen – Aspekt in der politischen Kommunikation keinesfalls vergessen: Politiker und Politikerinnen, denen schlicht geglaubt wird, wenn sie den Menschen die Geschichte über unsere Vorstellung einer gerechten, sozialen Gesellschaft erzählen!

Ich wiederhole mich an dieser Stelle gerne: Der Salzburger BSA wird sich an diesem Erneuerungsprozess gerne beteiligen. Ich lade Euch und alle Interessierten ein, sich uns anzuschließen oder uns durch konstruktive Kritik herauszufordern.

Mag. Josef Weilhartner
BSA-Landesvorsitzender

IMPRESSUM

Offenlegung nach § 25 Mediengesetz:

Die Zeitschrift „LehrerIn und Gesellschaft“ ist das Organ des Sozialdemokratischen LehrerInnenvereins Österreich – Landesgruppe Salzburg. Vierteljahresschrift. Nachfolge der „Freien Salzburger Lehrerstimme“ (1947–1974).

Medieninhaber, Verleger und Herausgeber:

SLÖ-Landesgruppe Salzburg, Wartelsteinstraße 1, 5020 Salzburg; Mag. Dietmar Plakolm.

Redaktion: ÖStR Prof. Dr. Herbert Wallentin, Irlacher Straße 8, 5113 St. Georgen.

Telefon: 0664/3033862

Weitere Redaktionsmitglieder: SR Mag. Franz Pöschl, Ing. Stefan Pressnitz BEd, BMA Gabriele Kaliba

Layout: BD Dipl.-Päd. Dipl.-HTL-Ing. OSR Gerhard Huber. Email: gerhard.huber@lbs2.salzburg.at

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht vollinhaltlich der Blattlinie bzw. der Meinung des SLÖ- bzw. BSA-Landesvorstandes entsprechen.

Druck: Salzkammergut Media, 4810 Gmunden.

Verlags- und Herstellungsort: Salzburg/Gmunden.



Sonderseiten zur „Landtagswahl 2018“

Salzburger SPÖ startete am 8. März mit Aufwind in den Wahlkampf

Die Salzburger SPÖ wählte bewusst den Internationalen Frauentag für ihre Auftaktveranstaltung („weil er viel mit unserer großartigen Geschichte zu tun hat“) und startete somit als erste Partei in den Wahlkampf für die Landtagswahl am 22. April. Um 19.20 Uhr zogen die Parteispitzen zu Klängen der Band „Gruppe Gastein“ in das Gewölbe der Stiegl-Brauerei ein und wurden von 600 Gästen feierlich empfangen. „Salzburg braucht sozialen Rückhalt und die Menschen verdienen nach fünf Jahren Stillstand wieder ein Zukunftsversprechen für ein planbares und gutes Leben. Packen wir es an. Geben wir den Menschen Rückhalt, Zuverlässigkeit und eine Politik mit Handschlagqualität. Los geht's!“, verkörperte Spitzenkandidat Walter Steidl in seiner Rede das wiedergewonnene Selbstbewusstsein der SPÖ. Zuvor begrüßte Vizebürgermeister Bernhard Auringer quasi als Hausherr die Gäste.



Der Landesvorsitzende zog dann eine vernichtende Bilanz über die schwarz-grüne Politik der Salzburger Landesregierung in den vergangenen fünf Jahren: „In Wahrheit hat die Landesregierung nicht viel erreicht. Es waren fünf Jahre Stillstand, und Stillstand führt zum Rückschritt. Das ist ein Raub an unserer Jugend und Raub an unserer Zukunft.“ In Bereichen wie etwa bei der Wohnpreissituation habe die Regierung Haslauer in den vergangenen Jahren noch zusätzlich Öl ins Feuer geleert und durch Untätigkeit Unsicherheit in der Bevölkerung erzeugt, so Walter Steidl, welcher in diesem Zusammenhang die neue Wohnbauförderung ins Treffen führte. Diese müsse wieder auf verlässliche Beine gestellt werden und „darf nicht länger ein Internet-Glücksspiel sein, wie das derzeit bei der Antragsstellung der Fall ist.“

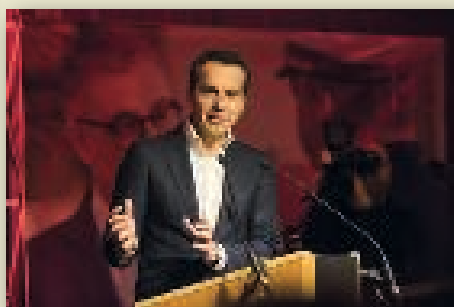


Neben der Rückkehr zum Darlehenssystem fordert die SPÖ mindestens 1.000 zusätzliche geförderte Mietwohnungen und eine Maximalmiete von 8 Euro warm pro Quadratmeter im geförderten Mietwohnbau. „Die schwarz-grüne Landesregierung hat aus der Wohnbauförderung ein Privatisierungsmodell für wenige Reiche gemacht. Das ist nicht nur unsozial, das ist eine respektlose Politik, die wir beenden werden.“ (Walter Steidl)

Wie sehr sich sein Zukunftsplan für Salzburg von jener der derzeitigen Landesregierung unterscheidet, führte Steidl anhand der Bereiche Verkehr, Kinderbetreuung, Gesundheit und Sicherheit aus, in denen statt einem Plan nur Versäumnisse zu erkennen seien. Ganz allgemein betonte er, dass die SPÖ keine Politik für die oberen 10.000 im Land machen wolle, „wir kümmern uns um jene Hunderttausende Salzburger, die eine starke Gemeinschaft wollen und eine starke Gemeinschaft brauchen“.

Christian Kern kann Opposition

„Ich kann euch jetzt schon versprechen: Wenn die Bundesregierung die Studiengebühren wieder einführt, werden sie zur Ablenkung aufblasbare Seepferdchen für die Salzach fordern.“ (Christian Kern, SPÖ-Bundesparteivorsitzender) Mit einer launigen und kämpferischen Rede leistete Ex-Kanzler Christian Kern nicht nur Wahlkampfhilfe, sondern stellte auch seine Qualitäten als SPÖ-Oppositionsführer unter Beweis. „Jetzt ist der Offenbarungseid da. Und was wir sehen ist, dass genau das nicht passiert, was da versprochen und angekündigt worden ist: Veränderung, Gerechtigkeit. Und in der Opposition ist es unsere Aufgabe, die Regierung nicht an den Taten zu messen.“



Wir werden sie an ihren Vorhaben messen, weil wir wollen ja nicht, dass diese Vorhaben zu Taten werden“, attackierte er die ÖVP-FPÖ-Koalition und erinnerte daran, dass ihre erste Maßnahme gleich am 1. Jänner 2018 die Abschaffung der Aktion 20.000 war. Die Bundesregierung betreibe eine demokratiepolitisch gefährliche Verschiebung von moralischen Standards und perfide Umdeutung von Gerechtigkeit: „Diese Umdeutung von Ungerechtigkeit sehen wir, wenn arbeitslose Menschen plötzlich als Durchschummer bezeichnet werden und wir sehen sie dann, wenn die Regierung einen Familienbonus umsetzen will, dem ein Menschenbild zugrunde liegt, in dem ein Kind ärmerer Eltern weniger wert ist als ein Kind reicher Eltern.“



Auch im Hinblick auf die FPÖ fand Kern harte Worte: „Die FPÖ ist der Steigbügelhalter der Großsponsoren von Sebastian Kurz. Vom 12-Stunden-Tag angefangen bis zur Direkten Demokratie sind

sie innerhalb weniger Tage Regierungsbeteiligung überall umgefallen und stolpern von einem rechtsextremen Einzelfall zum anderen. Bei der erstmöglichen Gelegenheit haben sie die Hosen voll bis zum Pfand – Der Witz ist, die wissen es selber und lenken von ihrer Politik mit Vorschlägen wie Kickls Forderung nach einer berittenen Polizei ab.“



Bezugnehmend auf den Wahlkampf in Salzburg lobte Kern das Wahlprogramm der Salzburger SPÖ und streute explizit auch Walter Steidl Rosen. „Es geht immer auch um die Frage, wer sind die Menschen, die hinter einem Programm stehen. Lieber Walter, ich habe erlebt, was du in Salzburg mit der SPÖ gemacht hast. Du bist gerade dann eingesprungen, als es denkbar schwierig war. Du hast unglaubliche Aufbauarbeit geleistet und nun hast du die Chance, die SPÖ wieder so stark zu machen, dass die Landespolitik ab dem 22. April nicht mehr an der SPÖ vorbeikann“, sprach er den Spitzenkandidaten und Salzburger SPÖ-Chef direkt an.

Große Zuversicht: SPÖ sieht sich im Aufwind

Nachdem Meinungsumfragen für die SPÖ in Salzburg seit etwas mehr als einem Jahr kontinuierlich nach oben zeigen und zuletzt wieder eine Steigerung verglichen zur Landtagswahl 2013 prognostizieren, und die SPÖ bei allen Landtagswahlen in diesem Jahr, insbesondere beim historischen Sieg Peter Kaisers in Kärnten, dazugewinnen konnte, zeigten sich sowohl Walter Steidl, als auch Christian Kern sehr zuversichtlich im Hinblick auf die Landtagswahl am 22. April.



„Wir werden den Wahlkampf mit dem bestem Team und den richtigen Themen erfolgreich bewältigen. Wir werden den Südwind aus Kärnten mit dem Kaiserhoch als Aufwind nutzen und in einen Wahlsieg für Salzburg ummünzen“, verkündete Steidl, begleitet von frenetischer Zustimmung der Anwesenden. Ebenfalls mit Verweis auf die Wahl in Kärnten teilte Christian Kern seine Erinnerungen an das Köpfweh vom Villacher Bier am nächsten Tag, zeigte sich abgeneigt, dieses Schicksal auch in Salzburg zu erleiden: „Am 22. April wiederholen wir den Kärntner Erfolg mit einem ordentlichen Fass Stiegl Bier.“



Unser Service zur Landtagswahl am 22. April 2018

Liebe LeserInnen unseres Magazins!
Nicht nur vor der Nationalratswahl im vergangenen Herbst und der Bürgermeisterwahl in der Stadt Salzburg berichteten wir umfassend in Wort und Bild.

Als landesweit erscheinende Zeitung ist es uns eine Selbstverständlichkeit, auch anlässlich des Urnenganges in unserem Bundesland allen aus-
sichtsreich kandidierenden SPÖ-FunktionärInnen gerne die Gelegenheit zu bieten, sich auf den folgenden Seiten vorzustellen und Ihnen, geneigte LeserInnen, ein Bild zu verschaffen, wer nach dem 22. April ein Mandat im Salzburger Landtag anstrebt. Möge deren berechtigten Ambitionen Erfolg beschieden sein!

Es sind dies – im Folgenden aufgelistet:

Landesweite kandidierende SpitzenkandidatInnen:

Landesparteivors. KVWalterSteidl (Stadt Salzburg)
Stefanie Mösl MSc (Flachgau)
Gerald Forcher (Stadt Salzburg)

Weitere KandidatInnen:

Dr. Sabine Klausner (Pongau)
Mag. Ing. Roland Meisl (Tennengau)
Barbara Thöny MBA (Pinzgau)
Gerd Brand (Lungau)
Ingrid Riezler-Kainzner (Pongau)
Gerald Rieder (Pinzgau)
Dr. Max Maurer Flachgau)
MMMag. Dr. Karin Dollinger (Stadt Salzburg)
Herbert Wallentin



Walter Steidl

**Rückhalt,
Sicherheit,
gut leben.**

Die Zeit ab Mai 2013, als ich den Vorsitz der Salzburger Sozialdemokratie von Gabi Burgstaller und den Klubvorsitz der SPÖ-Landtagsfraktion übernommen habe, war lebhaft und lehrreich. Die Regierungspartei SPÖ zu einer starken und verlässlichen Oppositionspartei zu machen, war ein spannender Prozess, begleitet durch wichtige Erfahrungen für uns Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten. Dennoch ist und bleibt die SPÖ eine Partei, die regiert und mitgestaltet. Deswegen ist es als Vorsitzender der Salzburger SPÖ auch mein erklärtes Ziel, bei der Landtagswahl am 22. April 2018 wieder mit so viel Vertrauen der Wahlberechtigten ausgestattet zu werden, dass die Sozialdemokratie wieder Teil der Salzburger Landesregierung sein wird.

Zu tun gibt es für die SPÖ in einer Landesregierung mehr als genug. Die Salzburgerinnen und Salzburger haben es sich beispielsweise verdient sicher zu sein, dass die beste Gesundheitsversorgung allen zugutekommt – egal ob in der Landeshauptstadt oder in den Regionen. Auch beim Wohnen besteht Handlungsbedarf.

Ich halte an meiner Forderung fest, dass neu errichtete Mietwohnungen im Landesdurchschnitt nicht teurer sein dürfen als 8 Euro warm pro Quadratmeter. Eltern sollen wiederum die Sicherheit haben, dass sie bei Bedarf einen guten und bezahlbaren Betreuungsplatz für ihre Kleinen finden. Den Gratiskindergarten in Salzburg umzusetzen, bleibt für mich daher eine zentrale Forderung. Wichtig ist mir auch die Umsetzung eines täglich frisch gekochten Mittagessens für unsere Schülerinnen und Schüler. Dieses Vorhaben würde ich in einem zehn- bis 15-Jahresplan umsetzen.

Nicht locker lassen werde ich auch bei der Forderung nach mehr Polizeipersonal für Salzburg. Nach wie vor fehlen 262 vollzeitbeschäftigte Polizeibeamte in unseren Polizeidienststellen. Diese Stellen gehören so rasch wie möglich aufgestockt. Weil Salzburg so enorm von den vielen Ehrenamtlichen profitiert, fordere ich vom Land, den Arbeitgebern, die anfallenden Urlaubstage, die Ehrenamtliche in ihre Ausbildung investieren, finanziell zu ersetzen. Wer sich freiwillig in einer Blaulichtorganisation für unser Land und die Gesellschaft einsetzt, soll für Ausbildungen zumindest keine Urlaubstage verwenden müssen.

Mit meiner Politik möchte ich den Salzburgerinnen und Salzburgern Rückhalt, Sicherheit und ein gutes Leben geben.



Stefanie Mösl

studierte Molekulare Biologie in Linz und Salzburg. Die Eugendorfer Gemeindevorteilerin arbeitet in der Produktentwicklung eines international tätigen Lebensmittelbetriebs und verbringt ihre Freizeit am liebsten in den Bergen Salzburgs.

Was sind deine inhaltlichen Schwerpunkte und wemöchtestdu dich im Landtag dafür einsetzen?

Wir dürfen gerade junge Eltern mit ihren Zukunfts-
sorgen nicht alleine lassen und müssen alles dafür tun, dass die Vereinbarkeit zwischen Familien- und Berufsleben gut gelingen kann. Das fängt schon bei der Betreuung unserer Kleinsten an. Der Kindergarten ist eine wichtige vorschulische Bildungseinrichtung und darf deshalb nicht eine Frage des Geldes sein. Es ist mir ein besonderes Anliegen, dass alle Kinder, unabhängig von der finanziellen Situation der Eltern, gute Ausbildungs- und Lebenschancen erhalten. Ich setze ich mich daher vehement für die Einführung des gebührenfreien Kindergartens ein.

Worin siehst du die größten Herausforderungen in deiner Arbeit als Politikerin?

Politik nach meinem Verständnis soll Möglichkeiten und Chancen für alle Menschen schaffen, damit jede Salzburgerin in unserem schönen Bundesland ihr Leben nach ihren Wünschen gestalten kann. Lösungen für eine sichere Zukunft und ein gutes Leben können jedoch nur gemeinsam gefunden werden. Sachpolitik muss dabei im Vordergrund stehen.



Gerald Forcher

Mein Name ist Gerald Forcher, bin 40 Jahre alt und Geschäftsführer in der Gewerkschaft GPA-djp sowie Mitglied des Vorstandes in der AK-Salzburg.

Ich bin leidenschaftlich gerne Gewerkschafter, weil es mir großen Spaß macht, für die Interessen der Beschäftigten einzutreten. Schon in meiner Lehrzeit als Industriekaufmann wurde ich zum Jugendvertrauensrat gewählt. Dies war der eigentliche Einstieg in die Gewerkschaftsbewegung. Man kann sagen, ich habe mein Hobby zum Beruf gemacht.

Ich habe die große Ehre, bei den kommenden Landtagswahlen als Abgeordneter kandidieren zu dürfen. Bei einer erfolgreichen Wahl bekomme ich somit Gelegenheit, mich noch stärker für die Salzburgerinnen und Salzburger einzusetzen. Mir wird es vor allem darum gehen, alles zu tun, um das Leben in Salzburg noch schöner zu machen. Ich kämpfe für eine Arbeit, die Spaß und Freude macht, gerecht und fair bezahlt ist, Zeit zum Leben lässt und ein schönes Zuhause ermöglicht.

Daher ist es wichtig, neue Arbeitsplätze in unserem Land auch zuzulassen, die bestehenden Arbeitsplätze zu sichern und sie genau zu dem zu machen, damit ein schönes Leben möglich wird. Mit vollstem Einsatz und Elan werde ich mich dafür stark machen.

Ihr Gerald Forcher



Dr. Sabine Klausner

Es ist mir eine große Ehre und Freude, mich als Spitzenkandidatin der SPÖ Pongau für die Landtagswahl kurz vorstellen zu dürfen:

Dr. Sabine Klausner, geb. am 13. Juni 1977 in Schwarzach i. Pg. – nach Besuch des Bundesgymnasiums in St. Johann i. Pg. absolvierte ich die Rechtswissenschaftliche Universität in Salzburg, wobei Gerechtigkeit für mich ein Begriff ist, der sich wie ein roter Faden durch mein Leben zieht.

Da für mich stets die Menschen und ihre Anliegen im Mittelpunkt stehen, war es mir eine große Freude, mich 2003 für die SPÖ Bischofshofen zu engagieren. 2004 erfolgte mein Wechsel in die Gemeindevertretung.

Als Mitglied des Sozial-, Wirtschafts- und Wohnungsausschusses konnte ich mich sehr für die Anliegen der Bevölkerung einsetzen. Es war mir eine besondere Freude, dass ich im September 2014 die Stadtratstätigkeit für Soziales, Familien & Senioren übernehmen durfte.

Als Spitzenkandidatin für die Landtagswahl möchte ich mich mit voller Kraft für die Verbesserung der Lebensbedingungen der Menschen einsetzen – wobei mir die Absicherung der Menschen in allen Lebenslagen im Pongau sehr wichtig ist.

Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie mir am 22. April 2018 Ihr Vertrauen schenken.



Sonderseiten zur „Landtagswahl 2018“



Roland Meisl

Auch in meiner dritten Periode als Abgeordneter zum Salzburger Landtag möchte ich mich vor allem wieder meinen bisherigen Schwerpunktthemen Wohnbau und Raumordnung widmen. Zu tun gibt es in diesen Bereichen genug, beispielsweise im Wohnbau. Die Umstellung von der alten Wohnbauförderung in Form von Darlehen auf ein System von Einmalzahlungen in Form von Geldgeschenken hat nachgewiesenermaßen vor allem die Banken und die Bauwirtschaft gestärkt. Für das Wohnhochpreisland Salzburg hatte diese Umstellung keine preismindernden Auswirkungen. Im Gegenteil, die Geldgeschenke an die Salzburgerinnen und Salzburger werden mittlerweile von den Baufirmen eingepreist.

Obwohl es die SPÖ ausdrücklich freut, wenn sich viele Salzburgerinnen und Salzburger den Traum eines Eigenheims verwirklichen können, wissen wir, wie es in Realität aussieht. Sehr viele Menschen haben finanziell schlichtweg keine Möglichkeit auf ein eigenes Haus oder eine eigene Wohnung. Daher wollen wir, dass die Politik auch zuerst jene unterstützt, die auf Mietwohnraum angewiesen sind. Unsere und meine Forderung heißt daher: 8 Euro sind genug! Neu geschaffener Mietwohnraum soll im Landesschnitt nicht teurer als 8 Euro warm pro Quadratmeter kosten. Viele Fachleute bestätigen uns die Machbarkeit. Wir sagen: Einfach machen!



Gerald Rieder

Als gebürtiger Zeller bin ich mit 44 Jahren, verheiratet und Vater von 2 Söhnen im Alter von 19 bzw. 14 Jahren bestens mit den regionalen Strukturen und Möglichkeiten vertraut. Meine beruflichen Erfahrungen kommen aus dem Bank- bzw. Versicherungswesen. Auch aus diesen Bereichen ist mir daher langfristige und nachhaltige Denken und Handeln sehr wichtig.

Seit 2014 kann ich mich politisch in der Stadtgemeinde Zell am See als Stadtrat engagieren und meine Arbeit und Ideen einbringen. Meine Arbeit als Versicherungsangestellter ist für mich auch in diesem Bereich sehr von Vorteil. Die neue Funktion als Sprecher für Infrastruktur und Wirtschaft der SPÖ Pinzgau ist für mich eine neue Herausforderung. Es freut mich sehr, dass ich mich für unsere Pinzgauer Region u.a. mit den Themen Ausbildung, Arbeit im Pinzgau, Wohnen und Verkehr auseinandersetzen kann. Wichtig ist für mich dabei die gezielte Analyse der Rahmenbedingungen vor Ort und hier eine langfristige und nachhaltige Verbesserung in diesen Bereichen mit bestmöglicher Vernetzung und Zusammenarbeit im Pinzgau. Ganz im Sinne meines Mottos: „GUT LEBEN IM PINZGAU“!

Ich freue mich schon auf gute Zusammenarbeit und gezielte Weiterentwicklung in unserem Pinzgau!



Barbara Thöny

Mein Name ist Barbara Thöny, ich bin 42 Jahre alt und komme aus Saalfelden. Beruflich bin ich ausgebildete Sozialbetreuerin. Gesundheits- und Sozialsprecherin der Pinzgauer SPÖ ist nur einer meiner Aufgaben in der SPÖ.

Spitzenkandidatin für den Landtag – warum gerade Landtag?

„Weil mir das Recht auf optimale Gesundheitsversorgung für alle wichtig ist.“

Es ehrt mich, dass ich für die Pinzgauer SPÖ als Spitzenkandidatin in die Landtagswahl gehe. In meiner beruflichen Tätigkeit als Sozialbetreuerin durfte ich viel von meinen KlientInnen lernen – dafür bedanke ich mich auf diesem Wege bei ihnen: Denn wenn ich diesen Erfahrungsschatz nicht hätte, dann wäre ich jetzt nicht mit vollem Realitätssinn beschenkt worden.

Ich stehe für ein Miteinander in unserer Gesellschaft – als Sozialdemokratin ist mir wichtig, dass es allen Menschen gut geht.

Die Grundwerte der SPÖ wie Menschlichkeit, Solidarität, Gerechtigkeit und vor allem Freiheit sind Werte, auf die ich stolz bin. Mich für diese einzusetzen, sehe ich als wesentlichen Bestandteil meiner Arbeit und meiner Lebenseinstellung: Dass es uns PinzgauerInnen gut geht, dass es uns SalzburgerInnen, uns ÖsterreicherInnen – UNS MENSCHEN – gut geht!

Ich bin mir bewusst, dass dies sehr viel Engagement benötigt. „Nicht nur reden, sondern auch handeln und die Ergebnisse anschauen, was bewirkt wurde“ ist stets mein Motto! – Pinzgauerisch ausgedrückt: „Zualosn. Opackn. Nit aus de Augn valian!“ Auf dieses Motto werde ich meine künftige Arbeit aufbauen und lade alle dazu ein, mich dabei zu begleiten.



Ingrid Riezler-Kainzner

Ich lebe in Radstadt, 57 Jahre alt, bin wieder verheiratet, habe zwei erwachsene Kinder.

Mein Beruf ist die Erwachsenenbildung. Ich biete Seminare und Workshops für die Frauen in unserer Partei, aber auch für alle GemeindepolitikerInnen an.

Seit 2004 bin ich im Landtag, seit 2007 darf ich als Vorsitzende der SPÖ-Frauen die Frauenpolitik im Land und auch in den Bundesparteigremien mitgestalten. Und für uns Frauen ist Bildungspolitik ein wichtiger Schwerpunkt. Für mich besonders der freie Zugang zu Bildung als notwendige Voraussetzung für Chancengleichheit.

Vorschulische Bildung und Ganztagschule, die beide dringend ausgebaut gehören, ohne Beiträge sind mein Ziel.

Meine weiteren inhaltlichen Themen sind die Sozialpolitik – von der Kinder- und Jugendhilfe, der Politik für Menschen mit Behinderung (Inklusion), der sozialen Absicherung bis hin zur Pflege und Unterstützung im Alter. Und die Integration von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte. „Fördern und fordern“ ist hier mein Motto, unterstützen, Chancen bieten, aber nicht über die Probleme hinwegsehen.



Gerd Brand, 19.04.1973

Ich bin in der ländlichen Idylle des Lungaus aufgewachsen und habe mich nach Ende des neunten Schuljahres für eine Lehre als Maurer entschieden. Um beruflich voranzukommen, habe ich von 2004 bis 2006 die Polierschule absolviert. In meinem Beruf als Maurer und Polier war ich bis 2009 tätig.

Ich lebe mit meiner Lebensgefährtin Monika Präsent und meinem Stiefsohn Moritz Präsent in meinem 2007 errichteten Eigenheim in St. Margarethen im Lungau.

Seit 2009 bin ich direkt gewählter Bürgermeister der Gemeinde St. Margarethen und seit dem 18. März 2015 darf ich für die SPÖ im Landtag arbeiten. Meine Bereiche sind Verkehr und Gemeinden.

Vor allem der Bereich Verkehr ist sehr fordernd, mit den Teilbereichen ÖPNV, Individualverkehr, Radverkehr, Schienenverkehr und viele weitere Bereiche ist das ein sehr umfangreiches Themenfeld.

Ich möchte erreichen, dass der Verkehr die Menschen entlastet und nicht wie derzeit, durch viele Staus und ein zu geringes Angebot bei den öffentlichen Verkehrsmitteln, belastet.



Max Maurer

Ich bin 47 Jahre alt, verheiratet, 2 Kinder, wohnhaft in Anif. Seit 2000 beim Land Salzburg beschäftigt, derzeit als Referatsleiter Personallabrechnung. Meine 11 Mitarbeiter*innen und ich rechnen Gehälter in der Höhe von ca. EUR 850 Millionen jährlich ab. Nach der Matura am PG Liefering (1989) Jus-Studium (Promotion 1999), danach MBA-Public-Management-Studium an der SMBS (2006). Nebenbei von 2005 bis 2018 Lehrtätigkeit als Fachhochschullektor FH Salzburg – Studiengang ITS sowie momentan Bachelorstudium Recht und Wirtschaft Uni Salzburg.

Funktionen

Politischer Sekretär bei LHStv. Gerhard Buchleitner (2000 bis 2001); seit 2001 im Ortsausschuss Anif – derzeit stellvertretender Ortsvorsitzender; Gemeinderat in Anif (2004 bis 2011); Mitglied im BSA (seit 2005); Mitglied Bezirksausschuss und Bezirksvorstand (seit 2006) und Bezirksparteipräsidium (seit 2016); Kassier Flachgau (seit 2016); Mitglied PVÖ-Anif (seit 2014); Mitglied Landespartei Vorstand (seit 2017).

Schwerpunkte Landtag

Ich würde im Landtag gerne meinen Teil dazu beitragen, dass Salzburg wieder gerechter und sozialer wird.

Basierend auf meinen beruflichen und außerberuflichen Erfahrungen und Kenntnissen bieten sich für mich ua nachfolgende inhaltliche Schwerpunkte an: Finanzen (Budget); Finanzüberwachung (Rechnungshöfe)/Öffentlicher Dienst; Verwaltung, Verwaltungsreform; Verfassung/Föderalismus/Demokratie; Justiz; Personalwesen/Bildung; Schule; Universitäten.



MMMag. Dr. Karin Dollinger

Ich wurde in Salzburg geboren, bin hier aufgewachsen und habe dann an der NAWI studiert. In meiner Studienzeit war ich zwei Jahre als Studienassistentin im Bereich Geographische Informationssysteme (GIS) tätig. Als ursprünglich ausgebildete Mathematik und Geographie/Wirtschaftskunde-Lehrerin habe ich

ein Jahr im BRG Akademiestraße unterrichtet, dann aber 1993 in den Landesdienst gewechselt. Diese bisherigen 25 Dienstjahre beim Land verbrachte ich zum Großteil in der Raumplanung (14 Jahre), wo ich u.a. für den Aufbau des Salzburger Geographischen Informationssystems (SAGIS) zuständig war. 2003 bis 2008 habe ich dabei nebenher Jus studiert. Dann folgten vier Jahre als Juristin in der Rechtsabteilung (Wasser-, Energie-, Verkehrs-, Gewerbe- und Betriebsanlagenrecht). Seit 2012 bin ich im Landtagsklub der SPÖ Politische Referentin.

Seit 2012 Vorsitzende der Sektion Morzg/Gneis/Nonntal, seit 2014 Gemeinderätin in der Stadt und seit 2015 Bezirksfrauenvorsitzende der Stadt Salzburg. 2016 konnte ich noch mein Doktoratsstudium in Jus beenden.

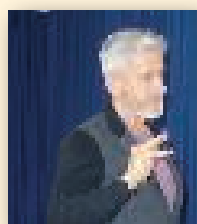
Ich bin verheiratet (mit einem Landesbediensteten, den ich schon seit Unizeiten kenne) – wir haben zwei Kinder und zwei kleine Hunde.

Ich würde im Landtag gerne Sprecherin für Familien, Kinderbetreuung, Bildung, Wissenschaft, Raumplanung uvm sein.

RECHTSSICHERHEIT

Rechtssicherheitstraining mit Dr. Thomas Bulant

„Vom Opportunitäts- zum Officialprinzip“ – Eine Veranstaltung für Schulleiter/innen und Lehrer/innen an allgemeinbildenden Pflichtschulen um in Schul- und Dienstrechtsfragen sicher handeln zu können.



Der kurzweilige und interessante Vortrag unseres stellvertretenden Vorsitzenden der Gewerkschaft der Pflichtschullehrer/innen zur an sich

trockenen Materie, wurde durch rege Diskussionsbeiträge aus der sichtlich interessierten Lehrerschaft ergänzt.



Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer erhielten ein Skriptum, mit einer Zusammenfassung der wichtigsten Themen des Nachmittags: relevante Gesetze, die Weisung, Amtshaftung, Aufsichts- und Unterrichtspflicht, Leistungsbeurteilung, Jahresnorm, Pädagogischer Dienst und Teile des Bildungsreformgesetzes 2017.

Die 75 Teilnehmer/innen der beiden Nachmittagsveranstaltungen am 21. und 22. Februar an der NMS Werfen und der NMS Schwarzach kamen aus 20 verschiedenen Pongauer, Tennengauer und Flachgauer Pflichtschulen.

OSR Renate Blachfellner, BEd

MITGLIEDSCHAFTEN

25 Jahre Mitgliedschaft zum SLÖ im Jahr 2017

Dir. Erich FAHRINGER

40 Jahre Mitgliedschaft zum SLÖ im Jahr 2017

Mag. Gustav AIGNER
Ing. Mag. Alfred BERMADINGER
HOL Elfriede BUCHNER
SR Günter DOBLINGER
Mag. Gerald FARNLEITNER
Dr. Gerald FRENKENBERGER
Koll. Gerhard HÖRAK
VOL Karin JANSKY
Koll. Renate KENDLBACHER
SR Gertraud LAIREITER
Dir. Peter LATINI
Dir. Walter LINECKER
BSI Ursula MOSER
Mag. Claudia PANN-BIBERHOFER
VOL Gerlinde PELIKAN
VOL Heidelinde RUHS
VOL Elisabeth SCHENK
OLNM Gertrude SCHROTT
Dir. Inge STROTZKA
OStR. Mag. Herbert STRUBER
Koll. Annette THEMMELE
Dr. Dorothea THUSWALDNER
SR Karin TRAUNSTEINER
VOL Dagmar WAGNER
Prof. Anneliese WALK
HOL Ursula WALKNER
Mag. Franz Josef WIMMER
SR Anneliese WÖSS
SR Edith ZEHENTMAYER

50 Jahre Mitgliedschaft zum SLÖ im Jahr 2017

Prof. Dr. Herbert FARTACEK
SR Ingrid SCHLACHTA

70 Jahre Mitgliedschaft zum SLÖ im Jahr 2017

OSR Othmar BRUNNER
OSR Hansjörg HAUSSTEINER
OSR Anton WAGNER

GEBURTSTAGE

April

06. Koll. Brigitte STEINER (71)
10. OSR Elisabeth RIEFLER (76)
10. Dipl.Päd. Karin Conny BENEDIK (50)
11. Prof. Maria DRECHSLER (73)
12. Koll. Eva Christine HAGGENMÜLLER (50)
17. Koll. Ulrike STADLMAYR (60)
20. Koll. Imelda DERTNIG (71)
20. OStR. Prof. Mag. Werner FUCHS (71)
20. RR Dipl. Ing. Dr. Walter KITTL (71)
22. Prof. Dr. Friedrich BRUCKMAYR (78)
22. SR Ingrid SCHLACHTA (76)

Mai

02. OSR Johann KLINGER (88)
02. Dir. Johann REITER (75)
04. OSR Leopold LETTMAYER (85)
04. Koll. Petra BERGHAMER (60)
05. OSR Grete BANKOSEGGER (98)
07. HR MMag. Kurt CERVENKA FI i.R. (73)
09. OSR Alois GRIESMAYR (73)
10. DNMSMag. Thomas SCHIENDORFER (50)
11. SR Sigrid DUMBÖCK (76)
15. SR Irmgard KNAUS (90)
20. OStR Mag. Jakob GFERER (72)
21. OSR Robert RETTENBACHER (84)
23. HR Dr. Fritz BAUMKIRCHNER, LSI i.R. (81)
23. Dir. Werner ORGONYI (74)
23. Mag. Wolfgang NEUBACHER (72)
25. SR Herta WALKNER (86)
27. Dr. Helga STRUBER (76)
28. OSR Simon ALTENBERGER (88)
28. SR Franz KALTENLEITNER (86)
30. OStRProf. Norbert WOLFERSBERGER (78)

Juni

04. HR Dr. Alexander BÜRGER, LSI i.R. (76)
05. StR. Ilse BRUNNER (77)
08. OStR. Mag. Richard PERTLWIESER (70)
09. Koll. Hedwig TASSATTI (97)
10. Koll. Hannelore HIRSCHER (60)
13. Koll. Friedrich LETTNER (80)
17. Dir. Mag. Siegfried INNERHOFER (72)
26. OStR. Prof. Wilhelm GSTÖTTNER (87)
26. SR Renate HUTHMANN (79)
27. SR Rudolfine GADERER (92)



Franz Pöschl

Im Herbst 1958 begann ich, der Bauernsohn aus dem Innviertel, meine schulische Laufbahn mit 17 anderen Kindern in der Volksschule Kirchberg bei Mattighofen. Die Erstklässler wurden ab 12:30 Uhr unterrichtet, die Zweitklässler am Vormittag. Das erforderte die Raumsituation. Die Schule – ein uraltes Gebäude – verfügte nur über drei Klassenräume. Einen für die erste und zweite Klasse, einen für die dritte und vierte und den dritten für die Fünft- bis Achtklässler. Die zwei Kilometer zur Schule bewältigte ich, begleitet von zwei Mitschülern und einer Mitschülerin, zu Fuß. Es waren diese Schulwege, in denen wir Kinder die großen Probleme der Welt besprachen – alles was uns bewegte und was wir aus der Erwachsenenwelt erfuhren. Ab der dritten Klasse hatten wir Abteilungsunterricht gemeinsam mit der vierten Klasse. Wir mussten sehr diszipliniert gewesen sein, denn das kann man sich heute kaum noch vorstellen, dass sich abwechselnd die halbe Klasse still beschäftigte, während die andere Hälfte unterrichtet wurde.

Ich kann nicht behaupten, dass das alles immer gut war, denn die Freude an der Schule hing stets von der Lehrperson ab. Die Lehrerinnen, die fast jährlich wechselten, waren bemüht, indes ein gutes „Klassenklima“ habe ich nicht in Erinnerung. Besonders schlimm war es, wenn der Direktor die Klassenlehrerin vertrat. Nicht nur, dass dieser uns Kinder wegen jeder Kleinigkeit anbrüllte, er schlug auch zu, wenn jemand nicht schön genug schrieb oder einen Fehler gemacht hatte. Dass ich nach der vierten Klasse in die Hauptschule im 12 Kilometer entfernten Mattighofen wechselte, geschah insbesondere, um seiner schlagenden Hand zu entgehen. Die Eltern wussten, dass dem Direktor häufig die Hand entglitt. Sie billigten die „Prügel“ nicht, doch sie sahen auch kein Mittel, Abhilfe zu schaffen. Prügel von den Eltern bekamen die meisten Kinder ohnehin auch häufig, also war es nicht außergewöhnlich, wenn ein Lehrer zuschlug. Aus heutiger Sicht ziemlich skurril sind meine Erinnerungen auch an den Religionsunterricht, da der Pfarrer sich überwiegend mit den Mädchen beschäftigte, von denen er gerne eines als

seine künftige Köchin zu gewinnen hoffte. Für uns Buben hatte er wenig über.

Hauptschule Mattighofen

Der Weg ins zwölf Kilometer entfernte Mattighofen war beschwerlich, denn der Bus fuhr bereits um 06:15 in Kirchberg ab und fuhr in den ersten Jahren um 13:15 zurück. Hatten wir länger Unterricht, dann mussten wir mit dem Bus nach Kerscham fahren und sechs Kilometer zu Fuß heimgehen. In den letzten zwei Klassen fuhr der Bus dagegen erst um 17:15 zurück nach Kirchberg. Es gab zwar den Hört, aber den empfand ich als Aufbewahrungsanstalt. Ich wollte möglichst schnell heim. Die Alternative war, mit dem Fahrrad zu fahren. Oft brauchte ich für die Strecke über den Berg mehr als zwei Stunden, denn wir – ein Schulkollege und ich – unterbrachen die Fahrt für Walderkundungen. Im harten Winter 1965/66 zog ich mir auf dem Weg zur Schule schließlich Erfrierungen an den Zehen zu, an denen ich noch viele Jahre zu leiden hatte. Besonders unangenehm war auch der Neuschnee, der sich im Kotflügel fing und nach und nach das Vorderrad blockierte. Dann ließ es sich nicht einmal mehr schieben. Meine Leistungen waren mäßig, denn oft war ich am Abend zu müde, um die Hausübungen gut zu machen. Dennoch fand ich an vielen Gegenständen Interesse. Die Lehrpersonen schimpften mich zwar, aber es gab wenigstens keine Schläge. Gefährlicher waren kräftige Schulkollegen, die Cliquen um sich sammelten und die Freigeister wie mich bekämpften.

Handelsakademie Krems an der Donau

Die besten fünf unserer Hauptschulklasse gingen in höhere Schulen, zumeist die Handelsakademie. Der Rest wechselte in den neu eingeführten Polytechnischen Lehrgang, von dem aber kaum jemand wusste, was dort unterrichtet werden sollte. Alle höheren Schulen waren so weit weg von Kirchberg, dass es nicht ohne Internat ging. An eine Schule angeschlossene Internate gab es nur wenige in der Umgebung, also ging ich nach Krems an der Donau auf die Handelsakademie. Die Aufnahmeprüfung war kein Problem. Im Internat fand ich rasch Freunde. Heutige Eltern und Lehrkräfte sind so bestrebt, die Kindergruppe von der Volksschule bis in die höhere Schule möglichst nicht zu zerreißen. Ich indes muss feststellen, dass es sehr viel Selbstvertrauen gibt,

wenn man sich bereits mehrmals in einer neuen Umgebung bewährt hat. Nach anfänglich großem Heimweh fand ich mich in Krems sehr gut zurecht. Erstmals entwickelte sich in meiner Klasse das, was man sich unter einer guten Klassengemeinschaft vorstellte. Hinzu kam die „Beatles-Generation“. Dank eines Mitschülers, der einen Plattenspieler besaß, konnten wir die neuesten Hits der Beatles hören und unserer französischen Lieblingssängerin Françoise Hardy.

Zur Beatles-Generation gehörte es auch, sich die Haare lang wachsen zu lassen. Doch das gefiel unserem Klassenvorstand keineswegs. Ich weiß nicht mehr warum ihm das gelang, aber er schaffte es, alle Langhaarigen – wir waren vielleicht auch aufmüpfiger – hinauszuprüfen. Ich wechselte nach zwei Jahren nach Ried im Innkreis, wohl auch um der zunehmend strenger werdenden Hausordnung zu entgehen. Auch dort lebte ich mich schnell ein in eine lebendige Klassengemeinschaft. Die HAK Ried war noch relativ neu und schulordnungsmäßig nicht so stark reglementiert, wie das in Krems war. Die Lehrkräfte waren toleranter.

Handelsakademie Ried im Innkreis

1969 gab es die Schulbuchaktion noch nicht. Für die Eltern war es eine große Belastung, jedes Jahr viel Geld für die Bücher aufzubringen. Wir verkauften die alten Bücher und versuchten, mit dem Erlös die Bücher für die nächste Klasse von den Vorgängern zu ergattern. Einen Engpass hatte es um das Geographiebuch gegeben. Da die Professoren meist keinen Wert auf dieses Buch legten, kauften es die meisten Schüler nicht und ich bekam es auch nicht gebraucht. Das rächte sich, als eines Tages der Direktor Geographie supplieren kam. Außer mir hatten noch weitere 8 Mitschüler das Buch nicht, doch da ich alleine saß, reagierte er sich an mir ab und gab mir eine Ohrfeige. Es gab keine weiteren Konsequenzen.

Auch die HAK-Ried hatte nicht viel Geld. Untergebracht war sie in einer gemieteten Privatvilla. Der Physik- und der Sportunterricht fanden in den Räumen des BORG statt, zum Bürotechnikunterricht mussten wir in der vierten Klasse eine Woche lang an die HAK Linz pendeln. Computer kannte man vom Hörensagen, der EDV-Unterricht war rein theoretisch und die Rechen-

oder Büromaschinen waren sehr veraltet. 1971 schaffte die ganze Klasse die Matura, wir hissten die weiße Fahne. Ich verließ Ried mit Wehmut.

Die wilden Jahre – Universität Linz

Soziologiestudium an der Universität Linz. Die Studienrichtung war dominiert von der Frage, ob Marx oder Freud uns mehr zu sagen haben. Marxisten schworen, darauf dass das Bewusstsein durch das Sein determiniert sei und man also kaum Entscheidungsmöglichkeiten hatte. Die Erfahrungen sprachen dagegen. Die Zeit der multipartnerschaftlichen Kommunen war bereits wieder im Abklingen – Otto Mühl zog sich auf den Bauernhof im Burgenland zurück –, doch die dilettantische Psychoanalyse wurde von uns mit viel Hingabe geübt. Mir tun die Vortragenden, die wir mit aggressivem Widerstand gepeinigt haben, heute noch leid. Über allen Diskussionen stand eine einsame Persönlichkeit: Jakobus Wössner, der Jesuit und Soziologieprofessor. Er war wortgewandt genug, alle Angriffe ins Leere laufen zu lassen und er führte uns auf eine neue wissenschaftstheoretische Grundlage, die phänomenologische Soziologie. Dieser Lehre entsprechend sind wir nicht fähig, die volle Wahrheit zu erkennen, geschweige denn sie zu vermessen, sondern wir sehen immer nur einen Teilaspekt der Wahrheit, nie das Ganze. Das löste den Widerspruch zwischen der positivistischen Wissenschaftstheorie nach Popper und der feststellbaren Erklärungsschwäche der empirischen Sozialforschung auf. Soziologie kann immer nur Interpretationen der Wirklichkeit beschreiben. Leider starb Professor Wössner im Sommer 1974. Mit ihm schwand auch mein Interesse. Ich schloss das Studium schließlich 1977 lustlos ab. Es folgten vier Jahre in der Wirtschaft, für die ich wenig Begeisterung empfand.

Lehrer in der Berufsschule – die Herausforderung, es besser zu machen

Im September 1982 trat ich schließlich meinen Dienst in der Berufsschule I in Salzburg, Makartkai 3 an. Aufgrund meiner Bewerbung Mitte Mai bekam ich im Juli die Mitteilung, dass ich mich in der Schule vorstellen darf. Auffallend beim Gespräch mit Direktor Johann Schermai war, dass er mir kaum Fragen stellte, sondern die eineinhalb Stunden des Gespräches fast einen Monolog führte. Umso mehr überrascht war ich, als er mich dem Direktor-Stellvertreter vorstellte und dieser in ähnlicher Weise mo-

nologisierte. Ich schloss daraus, dass es so etwas wie eine „Lehrerkrankheit“ geben musste: Reden, Reden, Reden, bis die Zeit um ist.

Noch vor Schulbeginn hatten wir eine Woche Seminar zur pädagogischen Einführung. Seminarleiter war der relativ junge Lehrer Dr. August Feichter. Seine Vorträge waren effizient. Was er uns mitgab, das konnten wir sehr gut gebrauchen. Vor allem trichterte er uns ein, dass wir alleine mit der Klasse zurechtkommen mussten. Jeder Hilferuf beim Direktor schade unserem Ansehen. Keinen Tipp gab er uns, wie wir die erste Stunde bewältigen konnten. Als ich dann am Montag, dem 6. September 1982, in die 2. Elektriherklasse trat, konnte ich mir nicht vorstellen, wie ich die Schüler (sie waren alle männlich) 100 Minuten beschäftigen sollte. Instinktiv bat ich sie, nachdem ich mich vorgestellt hatte, sich ebenfalls vorzustellen. Ich ahnte noch nicht, dass das der richtige Weg war. Die Schüler fühlten sich ernst genommen und akzeptierten auch mich. Natürlich gab es auch immer wieder einmal Unruhe oder dass Schüler keine Lust hatten, am Unterricht teilzunehmen. Doch das ließ sich stets in einem Gespräch – notfalls nach der Stunde – ausräumen. Der Unterricht war in Jahresklassen organisiert, sodass die Schüler nur einen Tag pro Woche Unterricht hatten. So hatten wir Lehrer jeden Tag andere Schüler. Der Nachteil lag darin, dass die Schüler die Schule nicht besonders ernst nahmen. Sie berichteten oft, dass sie die Schultasche nach dem Unterricht in einem Eck ihres Zimmers verwahrten und erst am Schultag der folgenden Woche wieder hervorkramten. So hatten sie von einer Woche auf die andere das meiste wieder vergessen. Der Vorteil an der Schule war, dass ich sehr viele Klassen hatte, in denen der gleiche Stoff: Wirtschaftsrechnen, Wirtschaftskunde und Politische Bildung für die erste und zweite Klasse zu unterrichten war. So konnte ich meine Unterrichtsvorbereitungen leicht adaptieren, wenn eine Stunde in einer Klasse nicht optimal verlaufen war.

Die größte Herausforderung im ersten Dienstjahr war die Maschinen Schlosserklasse mit 36 Schülern. Einige davon hatten eine gute Auffassungsgabe und verstanden den Stoff auf Anhieb, andere dagegen hatten Bedarf, es ihnen mehrmals zu erklären. Hielt man sich mit diesen jedoch zu lange auf, dann wurden die schnellen unruhig. Die Lösung war, stets genug Aufgaben für alle zu haben, sodass die Schnellen sich Bonusplus-Noteneintragungen erwerben

konnten, während die Langsamen nur das Normalmaß bewältigten. Dementsprechend unterschiedlich waren auch die Leistungen bei den Schularbeiten. Manche waren in der Hälfte der Zeit fertig, andere wurden gar nicht fertig und hatten kaum eine Rechnung richtig gelöst. Damit kam die Frage: Wie viel muss ein Schüler können, damit er in die nächste Stufe aufsteigen kann. In den ersten Jahren galten die allgemeinbildenden Fächer, die ich unterrichtete, noch als sehr wichtig, obwohl die Schüler ständig die Frage stellten: Wozu brauche ich das, wenn ich Elektriker oder Kfz.-Mechaniker werde? So fielen in den ersten Jahren immer rund 10 % der Schüler in Wirtschaftsrechnen durch bzw. bekamen Wiederholungsprüfungen. In den späteren Jahren legte Landesschulinspektor Franz Eisl ganz besonderen Wert darauf, dass in den allgemeinbildenden Fächern der gewerblichen Berufsschulen gar keine Schüler negativ beurteilt wurden. Dem Unterrichtserfolg hat das letztlich nicht geschadet, muss ich rückblickend feststellen. Wer die Schüler mit seinem Stoff anregen konnte, brachte sie zu einem positiven Ergebnis, wem dies nicht gelang, dessen Schüler sind mit weniger Kenntnissen durchgekommen, was für ihre berufliche Karriere dennoch kein Nachteil war.

Pädagogische Akademie – Ein Jahr zur Evaluation

Nach zwei Jahren Unterrichtstätigkeit wurde ich an die Pädagogische Akademie nach Linz entsandt und vom Dienst bei vollen Bezügen freigestellt. An die Pädagogische Akademie kamen nur Lehrkräfte, die sich bereits in der Schule bewährt hatten. Die anderen beendeten meist den Dienst schon vorher. Sie diente vor allem der Festigung und Verbesserung des Guten und Bewusstmachen von weniger Gutem. Es war üblich, in der Gruppe, in der die Hospitationen stattfanden, nur Positives zu erwähnen. Oft wäre es jedoch sinnvoller gewesen, der Kollegin bzw. dem Kollegen ehrlich seine Meinung zu sagen. So viel Angst vor dem pädagogischen Betreuer war nicht angebracht. Die meisten von uns schlossen sie mit Auszeichnung ab.

Modernisierung der Berufsschulen

Bis in die 80er-Jahre waren die Berufsschulen sowohl für die Betriebe als auch für die Schüler eine lästige Pflicht ohne spezielle Vorteile. Das änderte sich, als ab 1989 die Spezialisierung auf Branchen erfolgte und die Schulen

auf Lehrgänge umgestellt wurden. Insbesondere dank Mag. Franz Bamberger, dem Referatsleiter für die Berufsschulen, wurden moderne Werkstätten und Unterrichtsräume an allen Schulstandorten gebaut. Damit änderte sich auch die Gewichtung der Unterrichtsgegenstände. Mit den zeitgemäßen Werkstätten konnten die Praxis-Lehrkräfte den Lehrlingen echte Bildungsvorteile für ihre Karrieren verschaffen. Dementsprechend verloren die allgemeinbildenden Gegenstände an Bedeutung. Innerhalb der Allgemeinbildung kam es auch zu einer Verschiebung, weil vom Ministerium erkannt wurde, dass Buchführung wenig Bedeutung hatte, dagegen die Sprach- und Kommunikationsfähigkeit unbedingt gefördert werden musste. Österreich bildete hervorragende Facharbeitskräfte aus, doch sie konnten sich viel zu wenig präsentieren.

Salzburg wäre aber nicht Salzburg, wenn es nicht eine konservative Gegenbewegung gegeben hätte. Speerspitze dieser war Landesschulinspektor Manfred Rothschädl. Er wandte sich nicht nur gegen eine gleichmäßige Aufteilung der Unterrichtsstunden auf alle Klassen, sondern auch gegen den freien Samstag und insbesondere gegen die Einführung des Deutsch- und Kommunikationsunterrichtes. Anstatt wie in anderen Bundesländern 9 1/3 Wochen oder 10 Wochen Lehrgänge einzuführen, setzte er in Salzburg durch, dass die Lehrlinge in der ersten Klasse 12 Wochen Unterricht hatten und in den folgenden Klassen 8 bzw. 4 Wochen. Deutsch wurde nur in der ersten Klasse unterrichtet. Die Folge war, dass Stoff bzw. Themen von höheren Klassen in die erste und zweite Klasse verschoben werden mussten, wo die Schülerinnen bzw. Schüler noch nicht reif dafür waren, weil ihnen die entsprechende berufliche Praxis fehlte. Außerdem machten die vierwöchigen Lehrgangswechsel immer wieder Wechsel der Lehrperson erforderlich. Unterstützt wurde LSI Rothschädl von sehr konservativen Kräften der Wirtschaftskammer und Unternehmern, die am liebsten das britische System eingeführt hätten, wo die Lehrberechtigten frei entscheiden können, ob und wie lange sie ihre Lehrlinge in die schulische Ausbildung schicken. Aber Mit Landesschulinspektor Franz Eisl kamen ab 2002 bessere Einsichten und die Möglichkeit der gleichmäßigen Aufteilung der Unterrichtsstunden.

Mit der Gründung der Berufsschule 4 unter Direktor Franz Kraihamer kam ich an diese Schule, an der zunächst Elektriker und Metallberufe unterrichtet

wurden, ab 1992 kamen die Metaller nach Hallein und die Berufsschule 4 wurde zur Schule aller Elektroberufe Salzburgs. Das Klima an dieser Schule war ein sehr spannungsgeladenes. Es kam vor, dass ein älterer Kollege Neulehrer inspizierte und diesen nicht ihre Mängel im persönlichen Gespräch mitteilte, sondern sie beim Direktor verpetzte. Kraihamer war ein sehr umtriebiger Geist. Er hatte ständig Konflikte mit dem Berufsschulreferat und war in seiner Doppelfunktion Direktor + Gewerkschaftschef oft eher das Zweite. Auch stand der Direktor im Verdacht, Lehrer zu Widerstand gegen den Dienstgeber aufzustacheln, die betroffenen Kollegen dann aber im Regen stehen zu lassen. Zwischen den Lehrkräften, die von Hallein kamen, und der Salzburger Stammebelegschaft gab es viele Eifersüchteleien, die der Direktor nicht zu schlichten willens oder imstande war. Als Personalvertreter hatte ich ständig viel zu vermitteln und lief Gefahr, selber in die Schusslinie zu kommen.

Auf zu etwas Neuem – Landesberufsschule Obertrum

Es ist ermüdend, fünf Mal im Jahr den gleichen Stoff in nur 4 Gegenständen zu unterrichten. Ich wollte eine neue Herausforderung und gleichzeitig meinen Schulweg um den täglichen Stau vor Salzburg verkürzen. Ich ließ mich 1999 an die Landesberufsschule für Gastgewerbe in Obertrum versetzen. Über diese Schule wurde mir im Vorfeld berichtet, dass das Klima entsetzlich sei.



Die Konferenzen entarteten regelmäßig in Schreiduelle zwischen dem Direktor und einem Lehrer, von dem der Anspruch kolportiert wurde: „Ist doch mir wurscht, wer unter mir Direktor ist“. Da der Kollege ein Koch war, konnte er an keine andere Schule versetzt werden. Aber dieser Kollege erlag kurz vor Schulschluss 1999 einem tragischen Verkehrsunfall. Als ich an die Schule kam, war zwar die Einstellung der Kollegenschaft dem Direktor gegenüber noch äußerst zurückhaltend, doch es gab keine weiteren schweren Konflikte

mehr. Offenbar war mir auch ein guter Ruf vorausgeeilt, ich wurde von allen Seiten anerkannt und geschätzt.

Neben meiner Unterrichtstätigkeit war ich seit 1994 auch Gemeindevertreter der SPÖ in Mattsee. Als solcher lud ich im Rahmen des Salzburger Bildungswerkes den ÖVP EU-Abgeordneten Othmar Karas nach Mattsee ein. Ich hatte nicht bedacht, dass dieser bei der ÖVP Mattsee unbeliebt war, weshalb sie meine Veranstaltung boykottierte. Karas hielt seinen Vortrag vor nur neun Zuhörerinnen und Zuhörern. Als Dank für meine Loyalität und Offenheit über die Parteigrenzen hinweg, bat er mich, mich bei Landeshauptmann Franz Schausberger vorzustellen. Wahrscheinlich hätte ich einen Direktorsposten bekommen, wenn ich es getan hätte. Doch ich wollte auf keinen Fall auf diese Weise Karriere machen und unterließ den Besuch.

Als Direktor Stöger 2002 in den Ruhestand ging, folgte ihm August Feichter nach, jener August Feichter, der uns bereits beim Eintritt in den Schuldienst geleitet hatte. Feichter war sehr argwöhnisch und intelligent. Er konnte Menschen sowie Situationen unglaublich schnell durchschauen und einschätzen. Feichter war auch ein österreichweit anerkannter Pädagoge, den das Ministerium gerne als Landesschulinspektor gesehen hätte. Dementsprechend war er enttäuscht, auch diesmal nicht Landesschulinspektor geworden zu sein, sondern nur Direktor einer großen Schule und ließ deren Leitung weitestgehend seinem Stellvertreter. Der größte Fehler Feichters war, dass er panische Angst vor Freundschaften bzw. Abhängigkeit hatte und alle, die sich ihm freundlich näherten, sogleich vor den Kopf stieß.

Pädagogisch stattete er seine Lehrkräfte jedoch mit einem enormen Vertrauensvorschuss aus. Alle konnten das unterrichten, was sie am besten konnten, solange es gut für die Schüler war. Wir alle konnten unsere Fähigkeiten entfalten. Aus der verschreckten, grauen Maus LBS-Obertrum entwickelte sich in wenigen Jahren eine selbstbewusste Bildungsstätte, die jahrelang immer wieder die österreichweiten Lehrlingswettkämpfe gewann. 2004 machte Feichter mich zu seinem Stellvertreter. Doch das scheiterte an unserem gegenseitigen Argwohn. Ständig kamen Kolleginnen und Kollegen zu mir ins Büro und berichteten, wie sehr er mich ihnen gegenüber herabgewürdigt hatte. Er tratschte fürchterlich gerne, ohne den Betroffenen je Gelegenheit zur Darstellung ihrer Sicht zu gewähren. Als dann

hinzukam, dass LSI Eisl den von mir erstellten Stundenplan schlecht machte, weil es bei 34 Unterrichtsstunden, die manche Kollegen aufgrund der großen Schülerzahl unterrichten mussten, nicht zu vermeiden war, dass jemand 8 Unterrichtsstunden am Tag eingeteilt war, reichte es mir. In so einem Klima konnte ich nicht arbeiten und legte mein Amt nach nur einem Jahr zurück.

Immer wieder fiel mir im folgenden Jahr auf, dass Schüler meine Äußerungen mitschrieben oder wenn jemand schlechte Leistungen hatte, sich sofort bei Feichter beschwerte. Es beschlich mich der Verdacht, dass er mich von den Schülern bespitzeln ließ. Dass er mich auch von einem Kollegen bespitzeln lassen hatte, das hatte ich ohnehin schon feststellen können. Alle seine Versuche, mich in Schwierigkeiten zu bringen, scheiterten. Im Gegenteil: Er brauchte eine Person, die einen Ministerialrat und einen Direktor aus Vorarlberg auf den Untersberg begleitete. Da ich

ohnehin Lust auf eine Bergwanderung hatte, kam ich seiner Bitte nach. Damit war der Bann der Feindschaft gebrochen. In den folgenden Jahren konnten wir endlich gut zusammenarbeiten.

Referent für Integrative Berufsausbildung

Ab 2004 war die Integrative Berufsausbildung mit verlängerter Lehre und Teilqualifikation eingeführt worden. Das stellte viele Lehrpersonen vor Belastungsproben, wenn in einer Klasse einerseits Schulabbrecher aus BHS oder AHS sich langweilten und andererseits die Sonderschulabgänger selbst einfache Dinge nicht begreifen konnten. Von der Inklusionsforschung gefordert war dennoch der gemeinsame Unterricht aller (ohne die dafür notwendigen Rahmenbedingungen zu klären). Feichter setzte gegenüber dem Land Salzburg durch, dass ein eigener Landesbeauftragter für die integrative Berufsausbildung geschaffen wurde

und ließ mich mit dieser Stelle betrauen. Im vorgegebenen Setting der Leistungsgruppen war es natürlich, dass für die unterschiedlichen Fähigkeitsstufen der Teilqualifikant/inn/en eigene Klassen und Gruppen geschaffen wurden. In diesen Kleingruppen konnten sich die Lehrkräfte wesentlich besser auf die einzelnen Schülerinnen und Schüler einstellen und sie gezielt fördern. Feichter ermöglichte mir auch die Teilnahme an den internationalen Inklusionsforschertagungen, aus denen ich sehr viel lernen konnte. Meine Stelle war landesweit vorgesehen. Doch die Direktoren der anderen Schulen verwahrten sich gegen Besuche ihrer Schulen. Offenbar hatten sie Befürchtung, ich könnte dieses Amt nützen für die politische Funktion als ZA-Mitglied. Als auch das Zurücklegen aller politischen Funktionen nichts half, beschloss ich, 2014 in Pension zu gehen um mich vollends meiner Tätigkeit als Lehrbuchautor zu widmen.

SR Mag. Franz Pöschl

Vernetzungstreffen vor Landtagswahl

„Vernetzungstreffen“ vor der Landtagswahl am 22. April

Im Jänner stand seitens der SPÖ Salzburg und der FSG Salzburg „Gemeinsam mehr erreichen“ auf dem Programm. Vom 9.-25. Jänner besuchten die Spitzenkandidaten mit jeweils Listenführer KV Walter Steidl die Bezirke und luden zu „Vernetzungstreffen“ ein.

Bekanntlich sind die kommenden Monate für unsere sozialdemokratische Bewegung von entscheidender Bedeutung, stehen doch die AK-Wahl, die Landtagswahl und die Gemeindevertretungswahl an.

So fanden sich etwa am 15. Jänner nach dem Pinzgau, dem Lungau und dem Pongau rund 150 Sympathisanten im Gemeindezentrum Bürmoos ein, der Tennengau und die Stadt Salzburg sollten folgen.

Konkret und quasi stellvertretend hier dargelegt zum Flachgau:

Noch-Bürgermeister und designierter AK-Präsident Peter Eder hieß die TeilnehmerInnen als „Hausherr“ willkommen und begrüßte besonders unsere Bezirksobfrau NABg. Cornelia Ecker sowie die Spitzenkandidaten im gesamten Bundesland Walter Steidl, Stefanie Mösl und Gerald Forcher.

Seitens der Nachbargemeinde St. Georgen waren Vbgm Petra Gillhofer und Ortsparteiobmann Herbert Kirchlechner vertreten. An diesem Tag war übrigens Wohnbau- und Verkehrslandesrat Hans Mayr wegen seiner allgemein bekannten Wahlkampf-Spendenaktion zurückgetreten ...



Walter Steidl eröffnete die Rednerliste mit der prägnanten Anmerkung, wonach nach 5 Jahren in der Opposition man mit guten Aussichten am 22. April wieder eine Regierungsbeteiligung anstrebe. Mit Applaus wurde Walter aus dem Auditorium übrigens bedacht, weil man sich nur zu gut daran erinnerte, dass er es war, welcher nach der verlorenen Wahl 2013 die Partei übernommen hatte und seither kontinuierlich zu ihrem Aufschwung maßgeblich beiträgt.

Stefanie Mösl stellte sich danach vor: Der Vater war Vizebürgermeister in Eugendorf, wo die 32-jährige studierte Molekularbiologin danach als Gemeinde-

vertreterin tätig ist. Ihre Arbeitsschwerpunkte im Landtag sieht sie in den Bereichen Bildung und Wissenschaft.

Gerald Forcher, wiedergewählter FSG-Landesvorsitzender, sieht ungebrochen sein Hauptaufgabengebiet rund um die Schaffung und Erhaltung von Arbeitsplätzen.

Im Saal begrüßte man übrigens auch den zweiten an wählbarer Stelle für den Flachgau kandidierenden Landesjuristen Markus Maurer.

Der Abend galt resümierend gesehen einem noch besseren Kennenlernen vor dem Hintergrund der gemeinsamen Positionen, welche uns Mut schaffen sollten, am 22. April den Mandatsstand zu erhöhen und den Wiedereinzug in die Landesregierung zu erlangen.

Bericht: Herbert Wallentin

Foto: Gabriele Kaliba

AUSGABE 176

REDAKTIONSSCHLUSS

für die Ausgabe 176:

18. Mai 2018

Beiträge erbeten an:

OStR Prof. i.R. Dr. Herbert Wallentin

5113 St. Georgen, Irlacher Straße 8

Telefon: 0664 / 30 33 862 oder

gerhard.huber@lbs2.salzburg.at

Politischer Aschermittwoch in Vilshofen

Politischer Aschermittwoch der Bayern-SPD Scholz wirbt um Zustimmung für Koalitionsvertrag

Der kommissarische Parteichef der SPD, Olaf Scholz, hat beim politischen Aschermittwoch für ein „Ja“ zum Koalitionsvertrag mit der Union geworben. Der Hamburger Bürgermeister sprach dabei als Hauptredner vor gut 2.000 ZuhörerInnen, darunter 20 Gästen aus Salzburg, im Festzelt in Vilshofen.



In Hinblick auf den zu diesem Zeitpunkt anstehenden Mitgliederentscheid zum Koalitionsvertrag verwies Hamburgs Bürgermeister auf die vereinbarte Reform in der Europapolitik.

Diese sei ein Grund, grünes Licht für die Regierungsbeteiligung der SPD zu geben. „Denn jetzt ist das Zeitfenster und nicht in fünf oder in zehn Jahren“, sagte Scholz.

Am meisten Zustimmung erntete Scholz für seine Anmerkungen zu den jüngsten innerparteilichen Auseinandersetzungen. Auf die jüngsten Personaldiskussion rund um Ex-Parteichef Martin Schulz und Außenminister Sigmar Gabriel ging er zwar nicht explizit ein, merkte aber an: „Wenn wir die letzten Tage betrachten, können wir sicherlich sagen, das war nicht die beste Performance, und deshalb ist es gut, dass wir heute hier zusammenkommen. Jetzt mit dem Aschermittwoch wird es nach vorne gehen für die SPD und für unser Land.. Wir haben uns gut aufgestellt und sind in der Lage, in Deutschland eine Regierung zu bilden und mitzuführen.“

Kohnen und Rinderspacher setzen auf sozialdemokratische Heimat

Auch die bayerische Landeschefin Natascha Kohnen nutzte ihre Rede in Niederbayern hauptsächlich, um für

den Koalitionsvertrag zu werben und Aufbruchstimmung zu verbreiten. Sie läutete aber auch den Landtagswahlkampf ein, indem sie unter anderem bezahlbare Wohnungen und eine bessere Ganztagsbetreuung für Schulkinder forderte.



Kohnen und auch der SPD-Fraktionschef im Landtag, Markus Rinderspacher, betonten in ihren Reden die Wichtigkeit von sozialdemokratischem Stolz und Heimat. Beide machten klar, dass der Heimatbegriff nicht allein von der CSU beansprucht werden dürfe. Dieser sei auch sozialdemokratisch. Allerdings gehe es der SPD nicht um Abgrenzung und Abschottung, sondern um das Miteinander in der Gesellschaft.

Max Seeburger

IMMER MEHR KINDER BRAUCHEN PSYCHOTHERAPIE



Wenn die Seele leidet, ist es wichtig, möglichst frühzeitig zu einem professionellen Therapeuten zu gehen, denn grundsätzlich gilt: Je eher geholfen wird, desto besser.

Etwa 80.000 Kinder und Jugendliche bräuchten in Österreich einen Platz für leistbare Psychotherapie. Doch nur etwa 12 % dieser Kinder erhalten diese Unterstützung. Das heißt, ca. 70.000 jungen Menschen bleibt diese Hilfe verwehrt. Viele Eltern können sich eine private Therapie (eine Einheit kostet im Schnitt EUR 85) nicht leisten. Bei den wenigen kostenlosen Einrichtungen, welche über die öffentliche Hand finanziert werden, sind lange Wartezeiten von bis zu einem Jahr die Folge. Für Kinder ist das viel zu lang. Das Risiko steigt, dass sich die Probleme des Kindes verschlimmern.

Die Warteliste beim Kinderhilfswerk bewegt sich tragischerweise auch schon auf mehrere Monate zu. Wir sind deshalb auf Ihre Spenden angewiesen, um Kindern rasch helfen zu können. Darum bitten wir Sie: Helfen Sie mit einem Betrag Ihrer Wahl, jeder Euro zählt. Gemeinsam können wir mehr bewirken. Zaubern Sie einem Kind wieder ein Lächeln ins Gesicht. Danke!

Über das Kinderhilfswerk

Das Kinderhilfswerk stärkt Kinder und Jugendliche in ihrer geistigen, emotionalen und sozialen Entwicklung.

Seit 1999 bieten wir sozial schwächer gestellten Kindern und deren Familien Hilfe durch leistbare Beratung, Therapie, Diagnostik, Prävention, Reitpädagogik und erlebnispädagogische Projekte. Mit Beratungsstellen in Linz und Wien sowie Kooperationstherapeuten in jedem Bundesland sind wir österreichweit tätig. Unabhängig und über Spendengelder finanziert, leisten wir unbürokratisch rasche Hilfe und ermöglichen benachteiligten Kindern durch kostenlose Psychotherapie bessere Zukunftschancen.

Erreichtes

Im Jahr 2017 konnten wir, in Zusammenarbeit mit zahlreichen Förderern, der SFU Wien, der GKK OÖ und vielen anderen, mehr als 15.300 Einheiten Beratung, Therapie und Pädagogik anbieten.

Spendenkonto

Spenden-Konto: Verein Kinderhilfswerk
IBAN: AT74 5400 0000 0001 0777
www.kinderhilfswerk.at

Kooperationspartner in Salzburg

(<https://www.kinderhilfswerk.at/uber-uns/team?cn-s=&cn-cat=17>)

Karin Buchner, MSc

Psychotherapeutin, Säuglings-, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin, Spieltherapeutin, Traumatherapeutin

Kooperationspraxis: Julius-Haagen-Straße 15, 5020 Salzburg und Salzburger Str. 79, 5110 Oberndorf bei Salzburg,
Mobiltelefon: +43 664 2562119
E-Mail: karin.buchner@sbg.at

Dipl.-Päd. Barbara Nigitz-Arch

Psychotherapeutin

Kooperationspraxis: Franz Josef Str. 19/6, 5020 Salzburg, Telefon: +43 6217 6455
Mobiltelefon: +43 660 4682929
E-Mail: barbara@nigitz-arch.at

Michael Nigitz-Arch

Psychotherapeut

Kooperationspraxis: Franz Josef Str. 19/6, 5020 Salzburg, Telefon: +43 6217 6455
Mobiltelefon: +43 664 3017688
E-Mail: michael@nigitz-arch.at

Mag. Thomas Radauer

Klinischer- und Gesundheitspsychologe, Psychoanalytiker, Supervisor

Kooperationspraxis: Franz Josef Straße 15/3, 5020 Salzburg, Mobiltelefon: +43 650 4219217,
E-Mail: th.radauer@gmx.at

Intergeneratives Lehren und Lernen

Intergeneratives Lehren und Lernen – Ein didaktisches Hochschulkonzept der Uni 55-PLUS mit vielen GewinnerInnen

Alois Farthofer^(1,2), Urs Baumann⁽¹⁾ &
Eva Traut-Mattausch⁽²⁾

⁽¹⁾Uni 55-PLUS der Paris Lodron Universität Salzburg

⁽²⁾Fachbereich Psychologie der Paris Lodron Universität Salzburg

Die Universität Salzburg hat als eine der ersten Universitäten Österreichs eine intergenerative Lehrveranstaltung für ordentliche Studierende angeboten. Dabei wurde das intergenerative Lernen als didaktisches Grundkonzept gezielt in den Vordergrund des Unterrichtes gerückt. Mit diesem Ansatz spiegelt sich eine Form der Begegnung mehrerer Generationen wider, wie sie insbesondere auch in der Arbeitswelt anzutreffen ist. Im Sommersemester 2017 wurde daher im Fachbereich Psychologie zusammen mit der SeniorInnen-Universität Uni 55-PLUS ein zweistündiges Wahlpflicht-Seminar angeboten, an dem gleichviel ordentliche Masterstudierende Psychologie und TeilnehmerInnen der Uni 55-PLUS (jeweils 11 Personen) teilnahmen.



Für die inhaltlich-thematische Konzeption des Seminars wurde ein Thema gewählt, das sich über mehre-

re Zeitfenster erstreckt, d.h. von der Vergangenheit in die Gegenwart bis in die Zukunft. Die ältere Generation (TeilnehmerInnen der Uni 55-PLUS) sollte Kompetenzen und Erfahrungen von früher einbringen. Die jüngere Generation (ordentliche Studierende) konnte Kompetenzen und Erfahrungen aus der Gegenwart zum Ausdruck bringen. Der Blick in die Zukunft war von beiden Generationen vorzunehmen. Konkret ging es um das Werte-Thema mit folgendem Titel: „Werte und Wertetransfer in der Arbeitswelt im Wandel der Zeit“



Die intergenerative-didaktische Konzeption des Seminars beinhaltete ein 3 x 3 x 3 Unterrichts-Format:

- ▶ 3 Zeitperioden: Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft.
- ▶ 3 unterschiedliche Teams pro Person: pro Zeitperiode haben je ein/e ordentliche/r Studierende/r und ein TeilnehmerIn der Uni 55-PLUS zusammengearbeitet,
- ▶ 3 Lernformen: Literaturbearbeitung, Erfahrungsaustausch, Gruppendiskussion.

Neben der inhaltlichen Arbeit wurde über den Prozess der intergenerativen Zusammenarbeit mündlich wie auch schriftlich reflektiert. Zwei Betriebsbe-

suche haben zusätzlich die Möglichkeit geboten, das Lehrveranstaltungsthema in einem betrieblichen Kontext zu diskutieren.

Der Anspruch, nicht nur ein Thema zu vermitteln, sondern den laufenden Interaktionsprozess zwischen verschiedenen Generationen als Erkenntnisquelle für den weiteren Lernprozess zu nutzen, stellt hohe Anforderungen an die didaktische Flexibilität des Lehrenden. Der Fokus bei der Bewertung des Lernprozesses ist abwechselnd auf den Erkenntnisstand und Lernfortschritt bei den Studierenden, dem Wissenstand und das Erkenntnisinteresse der SeniorInnen und den intergenerativen Prozess zwischen beiden Generationen zu lenken.

Die ersten Erfahrungen mit dem durchgeführten Seminar lassen einen vielfachen Nutzen für alle Beteiligten erkennen. Die teilnehmenden Studierenden haben gezielt ihre intergenerativen Kompetenzen für die spätere Arbeitswelt entdecken können. Die SeniorInnen wiederum konnten wertvolle Erfahrungen aus ihrem Leben an die junge Generation weiter geben. Zugleich gewannen sie für sich neue Erfahrungen und Kompetenzen im Umgang mit der jüngeren Generation. Das Konzept der intergenerativen Lehrveranstaltung soll aufgrund der positiven Erfahrung an der Universität Salzburg weiterhin in ordentlichen Studien realisiert werden.

Anschrift:

em.Univ.Prof. Dr. U. Baumann,
Uni 55-PLUS, Kaigasse 17,
5020 Salzburg.
Email: uni-55plus@sbg.ac.at
www.uni-salzburg.at/uni-55plus



Ihr stabiler und zuverlässiger
Partner für EDV-Lösungen
seit über 30 Jahren.

Computer Center
Lorentschißsch
GmbH

» **HARDWARE** » **SOFTWARE**
» **REPARATUR / LEIHGERÄTE** » **EDV-SERVICE/BERATUNG**

Computer Center Lorentschißsch GmbH | Rott Au 20 | A- 5020 Salzburg | Austria
Tel: +43 (662) 66 05 05 | Fax: +43 (662) 66 05 05 - 21 | Email: office@lorentschitsch.at

ELEMENTARBILDUNG AUF HOCHSCHULNIVEAU

Professionalisierung, Akademisierung und Theorie-Praxis-Transfer stehen nicht nur in Österreich einschlägig im Mittelpunkt. Bildungsanstalten für Elementarpädagogik, Pädagogische Hochschulen und Universitäten sind österreichweit gefordert, die EU-Standards zu erfüllen. Kinder brauchen für ihr forschendes und entdeckendes Lernen eine anregende Spiel- und Lernumgebung. Mit dem Universitätslehrgang Elementarpädagogik, der im vergangenen Herbst die ersten AbsolventInnen hervorgebracht hat, konnte eine Ausbildungslücke geschlossen werden.

Die neue Studienergänzung Elementarpädagogik an der Uni Salzburg ist ein weiterer wichtiger Baustein. Dadurch können Studierende als Fachkräfte in Krabbelgruppen, Kindergärten, Horten, Schulkindgruppen und alterserweiterten Kindergartengruppen einsteigen.

Der Uni-Lehrgang Elementarpädagogik richtet sich hauptsächlich an KindergartenleiterInnen und ist inhaltlich auf Management ausgerichtet, während die Studienergänzung Elementarpädagogik Studierende der Pädagogik und Psychologie, der Erziehungswissenschaften sowie Lehramtsstudierende ansprechen soll.

Kontakt für den Universitätslehrgang: Mag. Michaela Luckmann, 0662 65901 534, michaela.luckmann@virgil.at

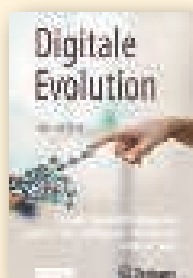
Kontakt für die Studienergänzung Elementarpädagogik:



Prof. Dr. Andreas Paschon,
Mobil 0664 2320083,
andreas.paschon@
sbg.ac.at

Scheinast-Foto:
v. l. Vizerektor Erich Müller,
LR Martina Berthold,
Prof. Andreas Paschon

BUCH: DIGITALE EVOLUTION



Martin Eder

Digitale Evolution

Welche Folgen hat der technische Fortschritt für uns in der gegenwärtigen Gesellschaft? Werden wir zu elektronischen Sklaven? Müssen wir uns als Menschen neu erfinden? Martin Eder, der in „Digitale Evolution“ die Auswir-

kungen neuester technischer Entwicklungen auf unseren Alltag beschreibt, rüttelt in seinem Buch auf, unsere Position in der digitalisierten Welt neu zu definieren und die Entwicklungen aktiv mitzugestalten.

Es werden die Veränderungen aus technologischer, gesellschaftlicher, politischer und philosophischer Perspektive beleuchtet. So gesehen ist das Werk wohl für LeserInnen geeignet, welche Hintergrundinformationen suchen, was die Publikation zweifellos als anspruchsvoll zu lesen macht.

Das Buch öffnet den Blick für neue Chancen – ohne blinde Fortschrittsgläubigkeit oder stumpfen Zukunftspessimismus. Es motiviert, sich bestmöglich auf ein Leben und Arbeiten in der digitalisierten Welt vorzubereiten.

Martin Eder: Digitale Evolution. Wie die digitalisierte Ökonomie unser Leben, Arbeiten und Miteinander verändern wird. Springer-Verlag, Wiesbaden, 2017, 375 Seiten.

ISBN 978-3-658-16284-9, Preis: EUR 25,58

Herbert Wallentin



**Sonder-
programme
für Schul-
klassen!**

**30.03
BIS
04.11**


BURG HOHENWERFEN
FORTRESS ✦ FORTEZZA

DA VINCI
LEONARDO

DIE GEHEIMNISVOLLE
WELT DES GENIES

AUSSTELLUNG AUF
DER ERLEBNISBURG
HOHENWERFEN

FSG-Jahresabschluss-Brunch

Die Tradition wurde beibehalten und wieder einmal war das Turmzimmer in der AK am 29. Dezember randvoll, nachdem die FSG mit Gerald Forcher an der Spitze alle jene Mitstreiter unserer (standes)politischen Bewegung zum gemeinschaftlichen Silvesterbrunch geladen hatte.

Wahrlich lagen in diese Zeiten turbulente Wochen und Monate hinter bzw. liegen vor uns und alle 5 Redner vermittelten den rund 100 Anwesenden FreundInnen ihre auch sehr persönlichen Botschaften.



Gerald Forcher als Gastgeber im engeren Sinn und als Moderator wurde unlängst, mit überwältigendem Votum ausgestattet, als FSG-Landesvorsitzender in

seinem Amt bestätigt und geht als einer der 3 Spitzenkandidaten unserer SPÖ in die Landtagswahl am 22. April. Bernhard Auinger hatte bei der Bürgermeister – Direktwahl in der Landeshauptstadt als nunmehriger Vizebürgermeister einen

tollen Erfolg eingefahren und darf mit viel Optimismus –gestärkt durch die volle Unterstützung unserer Community – in die Gemeinderatswahl 2019 schreiten. Peter Eder, jüngst als ÖGB - Landesvorsitzender in der Nachfolge von Langzeit-Amts inhaber Siegi Pichler installiert, wird Siegi am 23. März auch als AK-Präsident nachfolgen. Für Letzteren hieß und heißt es übrigens nach Jahrzehnten, Abschied aus diesen Funktionen zu nehmen, wobei er den fachlich wie auch menschlich reibungslosen Übergang betonte, was nicht selbstverständlich sei.



Alle Redner hoben hervor, dass man auf die nunmehrige schwarz/türkisblaue Bundesregierung ein besonders wachsames Auge werfen werde, ob es

dieser gelinge, auch nur einen Teil der versprochenen Veränderungen in unserem Land umzusetzen. Sozialdemokratische Errungenschaften vornehmlich auch zum Wohle der ArbeitnehmerInnen zu verteidigen, sei eines unserer Hauptziele nicht nur in naher Zukunft, so die Redner unisono.



Unsere Landesvorsitzender und Spitzenkandidat für die bevorstehende Landtagswahl, Walter Steidl, betonte als Schlussredner unter anderem: „Nach der Wahl ist vor der Wahl“ und „5 Jahre Opposition sind genug“.

Die Chancen für eine Regierungsbe teiligung nach dem 22. April stehen bekanntlich sehr gut. Davon waren die Anwesenden überzeugt, was auch in jeweils anhaltendem Applaus für die 5 Redner an diesem Nachmittag dokumentiert worden war ...

Bericht: Herbert Wallentin
Fotos: Gabi Kaliba

BELTZ

...PROFESSIONELL BERATEN



Olaf-Axel Burow,
Charlotte Gallenkamp
(Hrsg.)

Bildung 2030

Sieben Trends, die die
Schule revolutionieren

Zu Beginn ein scheinbar
desillusionierendes Zitat:

„ Aussagen über die Zukunft machen zu wollen, ist ein unmögliches Unternehmen, denn die Zukunftsforschung hat gezeigt, dass nur eines sicher ist: Der Zeitgeist irrt immer!“ (Seite 8). Ferner orten die Autoren Schule als relativ veränderungsresistente Institution.

Und weiter: Innerhalb von zwei Jahren vergessen wir bis zu 80 Prozent des Schulwissens, das für uns nicht persönlich bedeutsam ist.

Weitere Diagnosen und Vorschläge:

Wir sind weiter denn je von Chancengleichheit bzw. Chancengerechtigkeit entfernt.

Wir sollten anstelle allen SchülerInnen zur gleichen Zeit das Gleiche zu vermitteln individualisierte Lernumgebungen schaffen, in denen jeder(r) Einzelne seine spezifische Potenziale entwickeln kann.

Man bricht auch eine Lanze für eine „positive Pädagogik“ hin zu Lernfreude, ja „Schulglück.“

Das Bildungsideal der Aufklärung (Locke, Kant, Humboldt) werde von Neurobiologen wie Gerald Hüther quasi wieder zum Leben erweckt.

Obwohl die sich rasch wandelnden Verhältnisse wie Digitalisierung und Globalisierung uns alle mehr denn je bestimmen, komme es – wie an anderer Stelle des Buches betont – nach wie vor auf die Lehrpersonen an (z.B. Gestaltpädagogik und danach J. Hattie).

Mit modernen digitalen Unterrichtsformen könne man zu vermittelnde Inhalt nunmehr gut auf den Lernenden zuschneiden.

Der Lehrende müsse sein Einzelkämpfertum verlassen und eher Teamplayer werden.

Ganztagsschulen in verschränkter Form (Rhythmisierung) gehörten weiter ausgebaut, ebenso die Möglichkeit jahrgangsübergreifenden Arbeitens, fächerübergreifendes Projektlernen sowie in der Oberstufe ein nur etwa dreitägiges Arbeiten in der Schule, wobei die andere Zeit außerhalb im Lernen an Projekten in Teams geraten wird. Schließlich: Förderung jener SchülerInnen, denen das Elternhaus nur unzureichend die entsprechenden Hilfen angedeihen lassen kann/ will.

Konkret die 7 Trends, welche die Schule revolutionieren (werden), Seite 162 ff:

Digitalisierung
Personalisierung und neue Lehrerrolle
Vernetzung
Veränderung des Lehr-/Lernraums

Gesundheitsorientierung
Demokratisierung
Glücksorientierung

Ein weiterer Ausblick:

Zwölf Thesen zur Schule der Zukunft (Seite 175 f)

Die Schule der Zukunft ist eine Schule für alle
...ist eine Potenzialentwicklungsschule
...basiert auf Salutogenese, Selbstbestimmung und wertschätzender Entwicklung
...entwickelt neue Architekturen
...nutzt neue Personalmischungen
...entwickelt eine flexible Rhythmisierung
...ist ein Ort gelebter Partizipation
...nutzt die „Digitale Dividende“
...ist weltoffen
...ist eine Kulturschule bzw. ein kreatives Feld
...ist keine „Schule“
...ist eine Zukunftswerkstatt.

Liebe LeserInnen, hoffentlich bietet diese Kurzrezension für Sie genügend Anregungen zur Reflexion mit eigenen Erfahrungen, Meinungen und Vorschlägen.

Olaf-Axel Burow, Charlotte Gallenkamp: Bildung 2030. Sieben Trends, die die Schule revolutionieren, Beltz-Verlag, 2017, 180 Seiten, ISBN 978-3-407-25760-4. Preis: EUR 29,95

Herbert Wallentin

AK/ÖGB: „Mehr fair statt prekär“

AK und ÖGB präsentieren Vorschläge, um prekäre Arbeit zurückzudrängen „Mehr fair statt prekär“: Rezepte für eine bessere (Arbeits)welt

Prekäre Arbeit ist auf dem Vormarsch, die Zahl ganzzähriger Vollzeitjobs stagniert: Befristungen, Mehrfachbeschäftigung oder Leiharbeit setzen die Beschäftigten unter Druck und haben Unsicherheit, „working poor“ und Altersarmut in die Mitte der Gesellschaft geführt. Deshalb haben AK und ÖGB Salzburg Gegenmaßnahmen entwickelt, die im Rahmen einer Veranstaltung nun präsentiert wurden. „Wir schauen nicht weg“, sagt AK-Vizepräsident und ÖGB-Landesvorsitzender Peter Eder, „es liegt an der Politik, diese Ideen aufzugreifen und für eine bessere und gerechtere Arbeitswelt zu sorgen.“ Das könnte etwa durch verbesserte Kinderbetreuung, Forcierung von Weiterqualifizierung oder auch durch neue Modelle zur Arbeitszeitverkürzung geschehen.

Die Zunahme prekärer Jobs schreitet voran: übertragen auf den Arbeitsmarkt und die Gesellschaft bedeutet dies, dass Arbeits- und Lebensverhältnisse unsicherer werden. Um diese Entwicklung zu stoppen, haben Expertinnen und Experten der Salzburger Arbeiterkammer und des Österreichischen Gewerkschaftsbundes mögliche Gegenmaßnahmen entwickelt. Diese Vorschläge wurden am 6. Februar 2018 im Rahmen der Veranstaltung „Prekäre Arbeit im Bundesland Salzburg: Wo stehen wir – wohin gehen wir“ rund 100 interessierten Gästen in der AK präsentiert.

„**E**ine Weiterentwicklung der Arbeitswelt im Sinne der Beschäftigten und soziale Sicherheit sind zentrale Themen für die AK. Deshalb haben wir Maßnahmen und Vorschläge erarbeitet, die es braucht, um der zunehmenden Prekarisierung der Arbeitswelt entgegenzuwirken. Damit im Bundesland Salzburg „gute Arbeit“ nicht zum Fremdwort wird oder anders gesagt: damit die Zukunft fair und nicht prekär heißt“, so Peter Eder.

Prekarisierung auf dem Vormarsch

Zwischen den Jahren 2008 und 2016 ist die Beschäftigung im Bundesland Salzburg um über 7 Prozent gestiegen. Nur auf den ersten Blick erfreulich, denn ein erklecklicher Anteil dieser neu entstandenen Jobs beruht auf einer Zunahme von Teilzeitarbeit (plus 27,5 Pro-

zent). Die Zahl ganzzähriger Vollzeitjobs ist in diesem Zeitraum nur um 0,5 Prozent gewachsen. Es gibt also eine klare Verschiebung weg von klassischer, ganzzähriger Vollzeitbeschäftigung (so arbeitet nur mehr jeder zweite Beschäftigte) hin zu Befristungen, Leiharbeit, Mehrfachbeschäftigung.

Das erhöht den Druck auf alle Arbeitenden – die Folgen: Unsicherheit, Zeitdruck, „working poor“, Altersarmut. Das zeigt auch ein Blick auf die Einkommen: die Hälfte der Salzburger Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer verdient unter 1.000 Euro netto monatlich – im teuren Salzburg existenzbedrohend.

Diese Verschiebung bei den Beschäftigungsformen wirkt sich auch auf die Gruppe der noch gut Abgesicherten aus. Neue Formen der Arbeitsorganisation, die Verschiebung der unternehmerischen Verantwortung auf die Beschäftigten durch Zielvereinbarungen, zeitliche Entgrenzung der Arbeit, All-in Verträge und das ständige Gebot der Leistungsoptimierung sind Beispiele dafür, wie der Druck auf alle erhöht und die Unsicherheit vergrößert wird. „Diese Veränderungen der Arbeitsverhältnisse werden vom Abbau und der Infragestellung der Standards der sozialen Sicherheit begleitet und verstärkt“, gibt AK-Direktor-Stellvertreterin Cornelia Schmidjell zu bedenken.

Arbeitszeitverkürzung – Pilotprojekt bei Langzeitpflege

Eine Überlegung der Expertinnen und Experten geht in Richtung einer Arbeitszeitverkürzung bei vollem Lohnausgleich – exemplarisch zu versuchen etwa in einigen Bereichen der stationären Langzeitpflege. Beschäftigte in diesem Bereich stehen unter großem Druck: Hohes Burn-out-Risiko, regelmäßige Überstunden und hohe physische und psychische Belastungen gehören zum beruflichen Alltag von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern in Senioren- und Pflegeeinrichtungen. Das führt oft zu vermehrten Krankenständen und vorzeitigen Pensionsantritten. Zeitdruck und Arbeitszeitverdichtung spielen dabei als Faktoren eine entscheidende Rolle. Daher wird zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen in der stationären Pflege in Salzburg vorgeschlagen, ein neues Arbeitszeitmodell in Form eines Pilotprojektes zu erproben. Entsprechend einem schwedischen Modell, das wissenschaftlich begleitet und evaluiert

wurde, soll die tägliche Arbeitszeit für Pflegekräfte auf 6 Stunden – die wöchentliche Arbeitszeit auf 30 Stunden – bei vollem Lohnausgleich reduziert werden. Das soll die Gesundheit der Beschäftigten fördern, die Qualität der Pflege verbessern und nicht zuletzt mehr Vollzeit-Arbeitsplätze in dieser Branche schaffen.

Mehr Betreuungsplätze für Kleinkinder

Ein zweiter Ansatz, der der Prekarisierung den Kampf ansagt, ist ein verstärkter Ausbau der Kinderbetreuung, konkret: mehr Elementarbildungsplätze für Kleinkinder. Denn: Trotz des laufenden Ausbaus des Angebots an elementaren Bildungseinrichtungen gibt es gerade im Bereich der Kleinkindbetreuung erhebliche Defizite: Mit einer institutionellen Betreuungsquote von 19,1 Prozent liegt Salzburg nicht nur hinter dem Bundesschnitt von 25,5 Prozent, sondern auch hinter dem „Barcelona-Ziel“, nach dem es bereits im Jahr 2010 für 33 Prozent der unter 3-jährigen einen institutioneller Betreuungsplatz geben hätte müssen. Derzeit erfüllen in Salzburg lediglich 36,7 Prozent der Krabbelgruppen und 46,8 Prozent der alterserweiterten Gruppen die VIF-Kriterien (Vereinbarkeitsindikator für Familie und Beruf).

Ziel muss eine Verdoppelung der bisherigen Quote (auf 50 Prozent) bei den Betreuungsplätzen für unter 3-jährige sein. Das brächte einen erheblichen Mehrwert: Einerseits würden die Kinder selbst gefördert, indem späteren Bildungsnachteilen vorgebeugt wird. Andererseits stärkt dies die Erwerbspositionen der Frauen und nicht zuletzt würde auch diese Maßnahme ein Plus an Arbeitsplätzen bedeuten – rund 2.500.

Bildungszentren für erwachsene

Nicht nur für den vorschulischen oder schulischen Bereich, sondern auch bei den Erwachsenen gibt es jede Menge zu tun, um Prekarisierung vorzubeugen. Vor dem Hintergrund großer gesellschaftlicher Entwicklungen wie Globalisierung, Digitalisierung, demographischem Wandel und Migration gewinnt Bildung als Schlüsselfaktor an Bedeutung, um den Herausforderungen der Arbeits- und Lebenswelt des 21. Jahrhunderts zu begegnen. Man kommt heute kaum noch darum herum, auch im Erwachsenenalter noch

formale Schulabschlüsse nachzuholen. Globalisierung und Arbeit 4.0 machen lebensbegleitendes Lernen notwendig. Bildungsangebote – gerade für Erwachsene – entstehen aber oft mehr zufällig, als auf Grund gesamthafter Planung. Dadurch werden zukünftige Bedarfe an Bildung und zertifizierten Abschlüssen für die Regionen im Bundesland Salzburg zu wenig geplant und koordiniert.

Deshalb schlagen die Projektverantwortlichen vor, den künftigen Bildungsbedarf systematisch zu erheben und gesamthaft zu planen. Dabei sollen die Auftraggeber beruflicher Erwachsenenbildung im Bundesland Salzburg (Bund, Land Salzburg, AMS, Sozialpartner), die künftigen Erfordernisse - mit dem Fokus auf Prekaritätsvermeidung - erheben und planen. Ebenso sollen die Expertisen und Erkenntnisse des Wissensstandortes Salzburg (Universität und Fachhochschule Salzburg) miteinbezogen werden. Beispiel: Die Studie „Salzburg 2025“ der FH.

„Also die Planung der Erwachsenenbildung aus einer Hand fürs ganze Bundesland, damit künftige Qualifikationen auch für die erreichbar sind, die am meisten vom digitalen Wandel gefährdet sind“, fasst Schmidjell zusammen.

Unterstützung für „Neue Selbstständige“

Die Zahl so genannter „Neuer Selbstständiger“ oder „Solo-Selbstständiger“ steigt – diese Entwicklung birgt aber für viele Betroffene Probleme: Denn gerade Solo Selbstständige, ob gewerblich, freiberuflich oder auch als Neue Selbstständige tätig, können oftmals nicht existenzsichernd von ihren Einkommen leben. Rund 13,8 Prozent der Solo-Selbstständigen leben österreichweit armutsgefährdet. Immer mehr Personen arbeiten neben ihrer unselbstständigen Beschäftigung auch noch in einem „selbstständigen“ Vertragsverhältnis.

Für all jene schlägt die AK die Schaffung einer Unterstützungsinfrastruktur vor – etwa so: Mit dem befristeten und von der Europäischen Union (EU) finanzierten Projekt „Jetzt durchstarten“ soll für Salzburgs Ein-Personen-Unternehmen (EPU) eine unbefristete und tragfähige Beratungs- und Unterstützungsinfrastruktur aufgebaut werden – unter Einbeziehung beider Sozialpartner. Ziel ist es, durch bedarfsgerechte Unterstützungsleistungen Prekarität in dieser Gruppe zu bekämpfen und zu einer Verbesserung der Erwerbs- und Einkommenssituation beizutragen.

Zusätzlich fordert die Arbeiterkammer die Schaffung eines Crowdwork-Gesetzes, die Neudefinition des Arbeitnehmerbegriffs, um den Schutzbereich des Arbeitsrechts auch auf schutzbedürftige arbeitnehmerähnliche Personen auszuweiten sowie die Einbeziehung von mehrfach geringfügig Beschäftigten in die Arbeitslosenversicherung.

ÖBV
Meine Versicherung

Bausteine für meine Sicherheit
in Beruf & Freizeit

ÖBV Unfallschutz

- > Flexible Lösungen für jede Lebensphase
- > Leistungen als Bausteine frei wählbar
- > Bis zu 600 % Leistung bei dauernder Invalidität
- > **ÖBV Salzburg: Tel. 059 808 | salzburg@oebv.com**

Weltweiter Schutz rund um die Uhr

Informationen zu diesem Produkt finden Sie im Basisinformationsblatt unter www.oebv.com/web/bib.html

www.oebv.com

BFI: Pflegeausbildung mit Zukunft

Pflegeausbildung mit Zukunft: BFI gratuliert 47 Absolventinnen und Absolventen zum Diplom in Gesundheits- und Krankenpflege

Der 07.12.2017 war für die Absolventinnen der Diplomausbildung in Gesundheits- und Krankenpflege ein Tag der Freude. Sie erhielten zum Abschluss einer fordernden und umfangreichen Ausbildung ihr Diplom überreicht und blicken ausgezeichneten Berufsperspektiven entgegen.

Fachkräften im Gesundheitsbereich sind aufgrund der zunehmenden Alterung der Bevölkerung und der damit verbundenen Nachfrage nach qualifizierten Arbeitskräften am Salzburger Arbeitsmarkt sehr gefragt.

Die lange Liste der erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen setzt sich aus 2 Lehrgängen zusammen. 27 Lehrgangsteilnehmer/innen waren Teil der 3-jährigen Berufsausbildung zum gehobenen Dienst der Gesundheits- und Krankenpflege und absolvierten damit einen Berufsumstieg bzw. eine berufliche Erstqualifizierung. Eine zweite Klasse bestehend aus 20 geprüften Pflegeassistentinnen und Pflegeassistenten schloss gleichzeitig am 2. Bildungsweg den 2-jährigen Aufschulungslehrgang ab.

Ein Blick in die Geschlechterverteilung zeigt, dass Gesundheitsberufe für Frauen und Männer gleichermaßen interessant sind. Unter den 59 Diplomanden, die das dritte Ausbildungsjahr abgeschlossen haben, sind beinahe gleich viele Männer und Frauen in einer Altersspanne von 23 bis 50 Jahren.

Moderne Gesundheitsausbildungen am Puls der Zeit

Die Schule für Gesundheits- und Krankenpflege der AK am BFI wird in enger Kooperation mit der Privatklinik Wehrle Diakonissen und der Landesklinik Hallein geführt und widmet sich ausschließlich der beruflichen Erwachsenenbildung. Die Vollzeitausbildung zum Diplom für Gesundheits- und Krankenpflege ist daher geprägt von zeitgemäßen und erwachsenengerechten Unterrichtsmethoden, Selbstständigkeit und Selbstverantwortlichkeit in allen Lehr- und Lernprozessen sowie der konstruktiven und aktiven Beteiligung am Unterrichtsgeschehen. Die theoretischen Inhalte an der Schule für Ge-

sundheits- und Krankenpflege werden durch Praktikumseinsätze ergänzt. Die Schule verfügt über ein gut ausgebautes Netzwerk im gesamten Bundesland Salzburg, das eine praktische Ausbildung am Puls der Zeit garantiert. Die Ausbildungsteilnehmerinnen und Ausbildungsteilnehmer werden während der gesamten Dauer der Ausbildung bei der konstruktiven Bewältigung von beruflichen Belastungen unterstützt.



Ein Teil der erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen gemeinsam mit den Gratulanten AK-Präsident Siegfried Pichler, LAbg. Mag.a Daniela Gutschi, Landessanitätsdirektorin HR Dr.in Heidelinde Neumann, OMR Dr. Anton Heiser BA, Bürgermeister-Stellvertreterin Mag.a Anja Hagenauer, Leiter der Senioreneinrichtungen der Stadt Ernst Hörzing, BFI-Direktor Mag. Werner Pichler und der Direktorin der Schule für Gesundheits- und Krankenpflege Mag.a Waltraud Gruber-Hofmann. Bildnachweis: BFI Salzburg

Öffentliche Finanzierung der Ausbildungsplätze

Um einem Pflegekräftemangel offensiv entgegenzutreten zu können, wurden die Pflege-Ausbildungsplätze des Ausbildungslehrganges zum gehobenen Dienst für die Gesundheits- und Krankenpflege auch durch die öffentliche Hand finanziert. Damit leisten das Land Salzburg, der Magistrat Salzburg und die Schule für Gesundheits- und Krankenpflege der AK am BFI Salzburg einen wesentlichen Beitrag zur Sicherstellung der pflegerischen Versorgung der Bevölkerung im Bundeslandes Salzburg.

Anja Hagenauer gratulierte als Bürger-

meister-Stellvertreterin der Stadt Salzburg beim Festakt im Kolpinghaus.

LAbg. Mag.a Daniela Gutschi überbrachte in Vertretung für Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Dr. Christian Stöckl Grußworte des Landes Salzburg und wünschte den diplomierten Pflegekräften für ihre zukünftigen Tätigkeiten viel Zuversicht und Selbstvertrauen.

Das BFI Salzburg bietet mehrer Ausbildungen an: Neben dem Diplom für Gesundheits- und Krankenpflege können Interessierte einen medizinischen Assistenzberuf erlernen, sich zur Pflegeassistentin ausbilden lassen oder eine Weiterbildung zur Pflegefachassistentin besuchen. Auch Lehrgänge an der Weiterbildungsakademie Pflege werden angeboten.

Kontakt

Daniela Walkner, MA
BFI Salzburg BildungsGmbH
Kommunikationsabteilung
5020 Salzburg,
Schillerstraße 30
Tel.: +43(0)662/88 30 81-810
E-Mail: dwalkner@bfi-sbg.at

bfi
BILDUNG. FREUDE INKLUSIVE.

**IHRE ADRESSE
FÜR AUS- UND
WEITERBILDUNG!**

- Lehre mit Matura
- Berufsreife
- Studienberechtigung
- Rechnungswesen
- Design Akademie Salzburg
- Soziale- und beratende Berufe
- Körperarbeit
- Masterstudien

... das alles gibts am **BFI Salzburg!**

Interessiert?
Details: www.bfi-sbg.at oder Tel. 0662/88 30 81-0

www.bfi-sbg.at

ÖZBF: Österreich hinkt beim Lesen nach

Österreich bei den Spitzenlesern im unteren EU-Drittel. Österreichisches Zentrum für Begabtenförderung und Begabungsforschung (ÖZBF) kritisiert: Schon in der Volksschule hinkt Österreich bei den Spitzenschülern nach

Am 5. Dezember 2017 veröffentlichte das BIFIE (Bundesinstitut für Bildungsforschung) die Ergebnisse zur internationalen Schülerlesestudie PIRLS (Progress in International Reading Literacy Study). Dabei wurde die Lesekompetenz von Schülerinnen und Schülern am Ende der 4. Schulstufe weltweit erhoben. Österreich beteiligte sich nach 2006 und 2011 zum dritten Mal an der Studie.

Österreich im Durchschnitt wieder auf dem Niveau von 2006

Die Ergebnisse der Studie sind für das österreichische Bildungssystem etwas erfreulich. So kam es im Vergleich zum schlechten Abschneiden Österreichs im Jahr 2011 wieder zu einer signifikanten Steigerung der Lesekompetenz.

Auch die Resultate bei den Spitzenschüler/innen sind besser: 2011 lag

der Anteil der Spitzenschüler/innen lediglich bei 5 Prozent und damit merklich unter dem Durchschnitt von 9 Prozent. 2016 gehören wieder 8 Prozent der teilgenommenen Schüler/innen zur Spitzengruppe, was in etwa dem Spitzenschüler-Anteil von 2006 (9 Prozent) entspricht.

So genannte „Spitzenschüler/innen“ haben eine Lesekompetenz auf dem höchsten Level 4 und „sind in der Lage, in literarischen Texten die Ereignisse und Handlungen der Charaktere und in Sachtexten komplexe Informationen textgestützt zu interpretieren und ihre Argumente textgestützt zu untermauern.“ (Wallner-Paschon et al., 2017).

Österreich bei den Spitzenlesern im unteren EU-Drittel

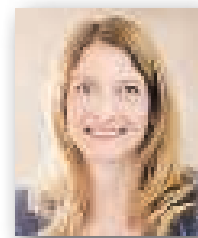
Dennoch gibt es nach wie vor großen Nachholbedarf, sowohl was die Verringerung des Risikoschüleranteils als auch die Steigerung des Spitzenschüleranteils betrifft. Denn im Vergleich zu anderen teilnehmenden EU-Staaten gibt es in Österreich signifikant weniger leistungsstarke Leser/innen.

Unter den 24 EU-Vergleichsländern befindet sich Österreich im unteren Drittel. Im Durchschnitt beträgt der

Anteil der leistungsstarken Leser/innen in den EU-Vergleichsländern 12 Prozent, in Österreich 8 Prozent.

Aufmerksamkeit AUCH auf die Spitzenschüler/innen richten

Österreichs Lehrer/innen sind durchaus fortbildungswillig, wenn es um die Steigerung der Lesekompetenz geht und berichten überdurchschnittlich häufig von Fortbildungen im Bereich Lesen/Lesedidaktik. Bedarf orten sie aber insbesondere in den Bereichen Deutsch als Fremd- und Zweitsprache, Umgang mit verhaltensauffälligen Kindern und Förderung besonders begabter Schüler/innen.



Dr. Claudia Resch vom ÖZBF: „Worin die Ursachen dieses unterdurchschnittlichen Ergebnisses bei den Spitzenschülern liegen, bedarf jedenfalls

genauer Aufklärung und genauso viel Aufmerksamkeit wie die Verringerung der Risikoschüler/innen. Denn das Potenzial für Spitzenleistungen wäre durchaus gegeben. Neuesten wissenschaftlichen Schätzungen zufolge haben ca. 20 Prozent eines jeden Jahrgangs das Potenzial zu Spitzenleistungen – wenn die Förderbedingungen passen. In Österreich entspricht das weit über 200.000 Schülerinnen und Schülern.“

Für Rückfragen steht Ihnen gerne zur Verfügung:

Dr. Claudia Resch
Geschäftsführerin ÖZBF
Österreichisches Zentrum für Begabtenförderung und Begabungsforschung
Schillerstr. 30/Techno 12
A-5020 Salzburg
E-Mail: claudia.resch@oezbf.at

Das Österreichische Zentrum für Begabtenförderung und Begabungsforschung ist die bundesweite Institution zur Entwicklung der Begabungs- und Exzellenzförderung in Österreich und unterstützt Personen, Institutionen und Initiativen, die Begabungen fördern. Es wurde 1999 gegründet und wird von BMBF und BMWFW finanziert.

Das ÖZBF vertritt einen ganzheitlichen und systemischen Ansatz der Begabungs- und Exzellenzförderung, der alle Bildungsinstitutionen – Kindergarten, Schule, Hochschule genauso wie Elternhaus, Wirtschaft und Gemeinde – einschließt. Nur so kann kontinuierliche Begabungsentwicklung gewährleistet werden.

Wir arbeiten an: Strategien und Konzepten, Schulqualitätsentwicklung, Professionalisierung von Pädagoginnen und Pädagogen, Curricula, Begabungsforschung, Pilotprojekten, Netzwerken und Kooperationen, Tagungen und Kongressen, Information und Bewusstseinsbildung.

Mehr Informationen unter: www.oezbf.at

WIR GRATULIEREN: TOLERANZPREIS FÜR HR MARKO FEINGOLD

Die Europäische Akademie der Wissenschaften und Künste verlieh am 20. Jänner ihren renommierten Toleranzpreis in diesem Jahr an den Präsidenten der Israelitischen Kultusgemeinde Salzburg, Hofrat Marko Feingold.

Sie würdigte damit die Verdienste des inzwischen 104-jährigen, der sich nach wie vor voller geistiger und kör-

perlicher Frische erfreut, für seine Verdienste um Toleranz und interreligiösen Dialog.

Der Geehrte hat übrigens viele Jahre lang tausenden SchülerInnen auf der Basis seiner langen, auch leidvollen Lebensgeschichte in der NS-Zeit all jene Werte vermittelt, für die er nunmehr ausgezeichnet wurde.

SN-Chefredakteur Manfred Perterer und der Präsident der europäischen Akademie, Felix Unger, führten im SN-Saal in die Veranstaltung ein. Die Laudatio hielt Erzabt Korbinian Birnbacher vom Stift St. Peter.

Dir, Marko, nochmals in Ehrerbietung unsere herzlichste Gratulation!

Herbert Wallentin

Den eigenen Interessen auf der Spur Selbsteinschätzung mit der ÖZBF-Stärkenbox

Einfühlungsvermögen: Suche dir eine Person im Raum aus und überlege, was ihr gerade durch den Kopf geht. Schreibe dazu einen kurzen Text.

So lautet eine der Aufgaben im Bereich „Umgang mit anderen“ der ÖZBF-Stärkenbox, mit der Kinder und Jugendliche von 7 bis ca. 12 Jahren mehr über ihre Interessen und Stärken herausfinden können.

Umfang und Inhalte

Die Stärkenbox ist als Stationenbetrieb gedacht und besteht aus zwei Teilen: Teil 1 enthält Unterlagen für Stationen, bei denen Kinder und Jugendliche von 7 bis 12 Jahren mehr über ihre Stärken in den Bereichen Körperbewusstsein, Natur & Umwelt, Sprache, Logik & Mathematik, Musik und Umgang mit anderen erfahren. Damit können sie ihre Inter-

essen anhand von unterhaltsamen Aufgaben selbst einschätzen. Die Lehrerin oder der Lehrer bespricht die Ergebnisse der Selbsteinschätzungen gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen und sie überlegen Möglichkeiten zur Vertiefung der Interessen.

In Teil 2 finden sich fünf kurzweilige Spiele. Die Spiele sind so gewählt, dass sie verschiedene Begabungsbereiche fördern. Der Bogen spannt sich von Sprachförderung über logisches Denken und Geschicklichkeit bis hin zur Merkfähigkeit. Die Spiele setzen Impulse für eine weitere erfolgreiche Begabungsentwicklung eines Kindes/Jugendlichen.

Zielgruppe und Einsatz

Die Stärkenbox eignet sich für Gruppen von 4 bis 25 Personen. Dieses Set kann sowohl für einen Einstieg in das Thema Begabungsförderung als auch für den Einsatz im Schulalltag verwendet werden. Die Materialien eignen sich hervorragend, um Stationen zum Entdecken

und Fördern von Stärken und Begabungen zu gestalten. Hier bieten sich im schulischen Umfeld etwa Ateliertage, Projektstage, Elternsprechtage etc. an.

Interessierte Schulen können beim ÖZBF eine Stärkenbox entleihen.
Kontakt: elke.samhaber@oezbf.at

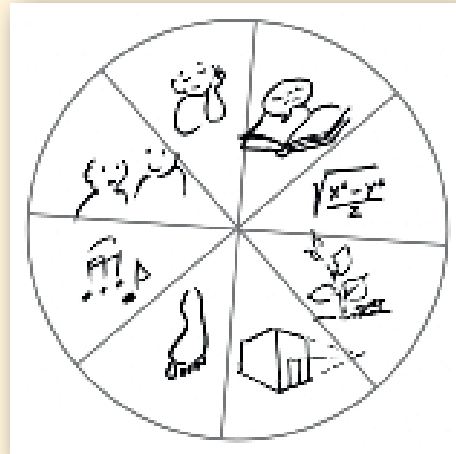


Abbildung aus dem
Selbsteinschätzungsbogen

STARS DER BUSSE

Die Busse des Jahres 2017 der Progress-Werbung

Der 1. Platz ging diesmal an proHolz Salzburg. Die Kreation erfolgte durch die Academy Agency unter Thomas Zezula und Michael Grassl.
Der 2. Platz wurde dem Salzburg Airport für seine Buswerbung verliehen.
Drittplatziert: Stiegl's Brauwelt.

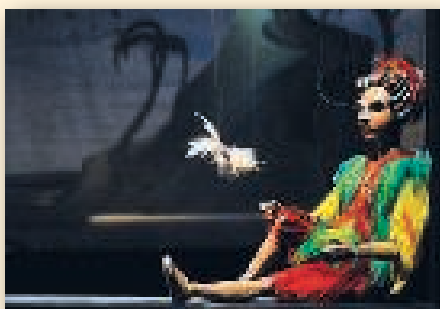
Für das beste Heck des Jahres wurde die HYPO Salzburg ausgezeichnet. Diese Ehrung nahm Prok. Norbert Holdampf entgegen.



Auf dem Foto u.a. (v. l.): Dominik Sobotka, Progress Werbung (1.), Norbert Holdampf, HYPO Salzburg (2.), Michael Grassl, Academy Agency, (6.), Thomas Zezula, Academy Agency, (8.), Fred Kendlbacher, Progress Werbung, (ganz rechts)

FRÜHLING IM SALZBURGER MARIONETTENTHEATER

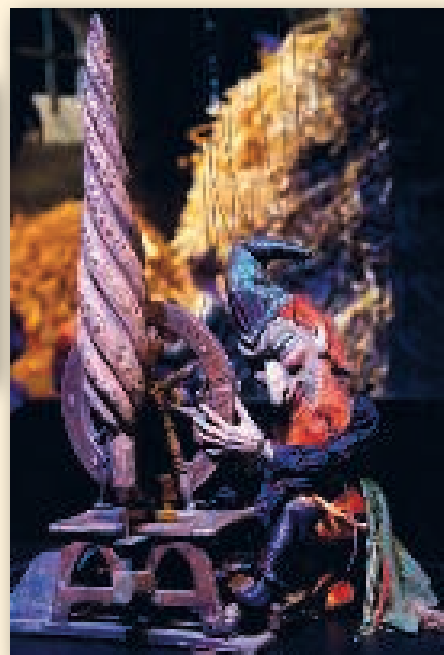
Das Salzburger Marionettentheater ist eines der letzten professionellen Marionettentheater und wurde 2017 in die UNESCO Liste zur Erhaltung des immateriellen Kulturerbes aufgenommen. Die Spielpraxis des Salzburger Marionettentheaters wurde zum erhaltenswerten Kulturgut als die „höchst entwickelte Form des Puppen- und Figurentheaters“ gewählt.



Die unglaubliche Ausdrucksstärke der Figuren und Präzision der Puppenspieler ziehen viele Besucher aus aller Welt in ihren Bann. Mozartopern, Operette, Ballett, Musical und Schauspiel sowie die Kinderstücke Rumpelstilzchen, Alice im Wunderland und Peter und der Wolf / Rotkäppchen stehen am Programm.

Auch 2018 wurde wieder ein KINDERABO aufgelegt: 3 Nachmittagsvorstellungen von April bis Ende Oktober stehen frei zur Auswahl. Die Kosten sind für Kinder EUR 36,- und Erwachsene EUR 60,-.

Für Schülergruppen bietet das Salzburger Marionettentheater am 15. Juni (Peter und der Wolf/Rotkäppchen) und am 27. Juni (Die Zauberflöte Kurzversion) Sondervorstellungen an. Die Beginnzeit ist jeweils 10.00 Uhr, der Preis pro Kind beträgt EUR 8,-, es sind noch einige Plätze frei.



Kontakt:
Salzburger Marionettentheater
0662/872406, info@marionetten.at
www.marionetten.at

Jedes Kind ist gleich an Rechten und Würde geboren Jugendliche zwischen Leistungsdruck und Perspektivenlosigkeit –kija-Jahresstatistik 2017

Jedes Jahr zu Jahresbeginn veröffentlicht die Kinder- und Jugendanwaltschaft (kija) Salzburg ihre Beratungszahlen. 2017 wandten sich 2.471 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene bis 21 Jahre via Telefon, mail, WhatsApp, facebook oder persönlich mit ihren Sorgen an die kija Salzburg. Der Erstkontakt entsteht oft im Anschluss an einen Kinderrechte-Workshop in den Schulklassen. 2017 fanden 167 dieser kostenlosen Workshops statt, dabei konnten mehr als 4.500 SchülerInnen im gesamten Bundesland Salzburg erreicht werden.

Die Bandbreite der Fragen, mit denen die Kinder und Jugendlichen zur kija Salzburg kamen, reichte dabei von Perspektivenlosigkeit bis hin zu Mobbing und schulischem Leistungsdruck. Mit 55 Prozent liegt der Anteil der Buben bei der Beratung deutlich über dem der Mädchen. Eine mögliche Erklärung: Während die Geschlechterverteilung bei den Volksschulkindern noch ausgeglichen ist, fallen in der Altersgruppe der Elf- bis 14-Jährigen die Buben - ganz den Rollenklischees entsprechend - durch „störendes, aggressives oder hyperaktives“ Verhalten schneller auf.

Gegen Mobbing hilft kein Einzelworkshop

Ein trauriger Dauerbrenner ist und bleibt das Thema Mobbing. Mehr als 500 Kinder und Jugendliche waren es, die im abgelaufenen Jahr deshalb die kija Salzburg kontaktierten.. Zwar reagieren mittlerweile viele PädagogInnen auf Mobbing und holen Hilfe von ExpertInnen, doch der Schulalltag wird durch Leistungsüberprüfungen, Tests und Normierungen bestimmt. Die langfristige gemeinschaftsbildende Arbeit mit der Klasse kommt dabei häufig zu kurz. Auch das gesamtgesellschaftliche Klima scheint Ausgrenzung zu begünstigen. Es herrscht wenig Toleranz gegenüber SchülerInnen, die in irgendeiner Form abweichen.

Entwicklung braucht Raum zum Ausprobieren

Der Raum zur Reibung und Persönlichkeitsentwicklung schrumpft aber nicht nur in der Schule, sondern

auch außerhalb. Anstatt auffallendes Verhalten als Ausdruck tieferliegender Nöte zu erkennen, wird es allzu oft dem „Störenfried“ überlassen, das Problem rasch in den Griff zu bekommen. Gelingt das nicht, wird sogar ein Schul- oder Wohnortswechsel als bequeme Lösung empfohlen. Immer wieder landen auch Jugendliche, von einem Erwachsenen geschickt, bei der Beratung oder in Therapie. Langfristig besteht die Gefahr, dass die Jugendlichen autoritäre Muster zur Konfliktbewältigung übernehmen.

Kindgerechte Interventionen statt Härte des Gesetzes

Die Elf- bis 14-Jährigen sind die am stärksten vertretene Gruppe in der kija Salzburg. Unter ihnen sind der kija Salzburg besonders männliche Jugendliche aufgefallen, deren Lebensläufe einander gleichen. Meist haben sie mit zwölf Jahren schon mehrere Schulwechsel oder Schulabbrüche hinter sich, das Elternhaus ist zerrüttet, die familiäre finanzielle Situation angespannt und sie sind schon früh mit kleineren Straftaten aufgefallen. Spätestens jetzt sollten Hilfsmaßnahmen oder mit der Tat in Verbindung stehende Sanktionen gesetzt werden. Eine Familienberatung kann genauso sinnvoll sein wie ein Antigewalttraining oder eine Therapie. Die Erfahrung der kija Salzburg, die als externe Vertrauensperson Jugendliche in Haft regelmäßig besucht, zeigt, dass der Ausbau der Diversion verbunden mit einer begleitenden vertrauensvollen Beziehung viel zielführender wäre. Dadurch können Jugendliche Empathiefähigkeit für das Opfer entwickeln, sich mit eigenen Traumata auseinandersetzen und veränderte Verhaltensformen erlernen.

Armut gefährdet Bildungschancen

Auf der anderen Seite gibt es viele Jugendliche, die sehr hart dafür arbeiten, eine gute Schulbildung zu erhalten, die jedoch an Kostenbeiträgen und bürokratischen Hürden scheitern:

- Junge Erwachsene erhalten keine finanzielle Unterstützung (Mindestsicherung), wenn sie nach ihrem 18. Geburtstag eine höhere Schulbildung oder Lehre beginnen und so einen Bildungsabschluss nachholen wollen. Faktisch werden sie dazu gezwungen, niederqualifizierte Jobs anzunehmen. Besonders junge Menschen, die wenig familiären Rückhalt haben und ihre Ausbildung

nicht in der Regelzeit abschließen konnten, haben so verschlechterte Zukunftschancen.

- Obwohl Schulbildung in Österreich grundsätzlich gratis ist, werden an vielen höheren Schulen nicht unerhebliche Kostenbeiträge eingehoben. Dies gilt z. B. für die HTL, wo Kinder aus armutsgefährdeten Familien die Kosten für den Werkzeugkoffer nicht aufbringen können und in Folge ihre Ausbildung abbrechen müssen.

Die Härte und soziale Irrationalität, die bei jungen Menschen am Rand unserer Leistungsgesellschaft bisweilen an den Tag gelegt werden, können manchmal durch die Unterstützung von SpenderInnen abgefedert werden. So konnte durch den „Fonds Alpine Peace Crossing“ und den „Verein zur Förderung der Kinderrechte“ im letzten Jahr rund 30 Jugendlichen mit ähnlichen Problemen wie oben angeführt geholfen werden.

Mit dem Jahresschwerpunkt „Existenzsicherung und Bildung für alle bis 21“ setzen wir uns 2018 verstärkt für die wachsende Gruppe Jugendlicher, die durch Perspektivenlosigkeit oder Leistungsdruck an den gesellschaftlichen Rand geraten, ein und drängen auf Rechtssicherheit. Ihre Chance auf einen geglückten Lebensentwurf darf nicht dem Zufall überlassen bleiben!

Jedes Kind ist gleich an Rechten und Würde geboren

Die kija Salzburg fordert, dass ALLE Rechte für ALLE Kinder gelten! Das Kindeswohl ist bei allen Maßnahmen, sei es bei der Gesetzgebung oder im Vollzug, vorrangig zu berücksichtigen. Das gilt im Besonderen auch für (kriegs-)traumatisierte Kinder und Jugendliche. Jedes einzelne Kind, unabhängig von seiner sozialen oder geographischen Herkunft, muss mit seinen individuellen Bedürfnissen wahrgenommen und entsprechend gefördert und unterstützt werden!

Rückfragen:

Dr.in Andrea Holz-Dahrenstaedt,
Kinder und Jugendanwältin Salzburg
andrea.holz-dahrenstaedt@salzburg.gv.at, 0662-430 550-3230
Mag.a Veronika Weis,
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
veronika.weis@salzburg.gv.at, 0662-430 550-3232

Umfassender Kinderschutz



Kinder- und Jugendanwaltschaft Österreich

Kinderschutz und Gewaltprävention für alle Kinder- und Jugendeinrichtungen

Anlässlich des Internationalen Tages der Menschenrechte und der aktuell medial berichteten Übergriffe - insbesondere in Sportinternaten, -vereinen etc. - haben die Kinder- und Jugendanwaltschaften Österreichs einen Bericht zur Gewaltprävention und zum Schutz von Kindern und Jugendlichen, die institutionell betreut werden, verfasst. Dieser Bericht wurde gemeinsam mit dem Sonderbericht der Volksanwaltschaft „Kinder und ihre Rechte in öffentlichen Einrichtungen“ präsentiert und veröffentlicht.

In dem Bericht legen die KIJAS dar, welche Faktoren Gewalt begünstigen. Dabei kann davon ausgegangen werden, dass Gewalthandlungen fast immer mit gewaltförmigen Strukturen einhergehen. Merkmale dieser Strukturen sind:

- ▶ Mehr oder weniger geschlossene Systeme
- ▶ Steile Hierarchien mit starken Abhängigkeiten und Angstbeziehungen
- ▶ Zu wenig, ausgebranntes oder pädagogisch mangelhaft ausgebildetes Personal
- ▶ Fehlende Aufsicht
- ▶ Kultur der Verdrängung und Verharmlosung

Aus Sicht der KIJAS ist in ALLEN Einrichtungen, in denen Kinder und Jugendliche wohnen, betreut, trainiert oder unterrichtet werden, ein respektvoller und gewaltfreier Umgang, der sowohl körperliche, psychische und sexuelle Gewalt umfasst, nötig. Es braucht:

- ▶ Kinderrechtliche Information in allen Einrichtungen
- ▶ Kinderschutz und Gewaltprävention werden in die jeweilige Satzung/Leitbild etc. aufgenommen.
- ▶ In jeder Institution gibt es mindestens eine interne Ansprechperson für Kinderschutzfragen.
- ▶ Die Verhaltensregeln im Umgang mit Kindern/Jugendlichen sind allen bekannt und werden verlässlich eingehalten.
- ▶ Bei der Personalauswahl wird neben dem sonstigen Fachwissen das Thema Kinderschutz und Gewaltprävention berücksichtigt (Strafregisterbe-

scheinigung, Ehrenkodex ...).

- ▶ Entsprechende Fortbildung für alle MitarbeiterInnen
- ▶ Klare Handlungsrichtlinien im Fall von Übergriffen
- ▶ Kinder/Jugendliche wissen, an wen sie sich innerhalb der Einrichtung sowie außerhalb (externe Vertrauenspersonen) als Gewaltbetroffene wenden können.

„Diese Richtlinien müssen in ALLEN Einrichtungen umgesetzt werden: In Internaten und Heimen für SchülerInnen, für Kinder mit oder ohne Behinderung, angehende SportlerInnen, SängerInnen, in Wohngemeinschaften für junge Flüchtlinge und für Kinder, die außerhalb der Familie großwerden,“ so die Salzburger Kinder- und Jugendanwältin Andrea Holz-Dahrenstaedt. Konzepte, Wissen, Erfahrungen und gute Beispiele sind bekannt!

Berichte zum Nachlesen:

<http://www.kija.at/aktuelles>

Rückfragehinweis:

Andrea Holz-Dahrenstaedt,
Kinder- und Jugendanwältin Salzburg
tel: 0664/8284242,
kija@salzburg.gv.at

KRANKE KINDERSEELEN

Betreuungsmöglichkeiten für kranke Kinderseelen nun landesweit

Kurz vor Weihnachten eröffnete in der Stadt Salzburg ein psychosoziales Versorgungs- und Beratungszentrum. Das Land und die Salzburger Gebietskrankenkassa stellen 800.000 Euro zur Verfügung. Ein multiprofessionelles Team betreut die Kinder kostenlos, wie LH-Stv. Christian Stöckl, LR Heinrich Schellhorn und SGKK-Direktor Harald Seiss mit Freude bekanntgaben.

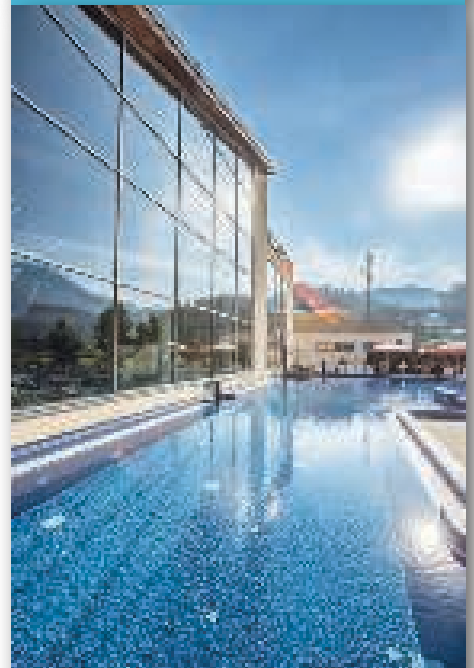


Das Zentrum befindet sich am Salzburger Gailenbachweg. Bei Bedarf werden die Familien auch zu Hause aufgesucht. Zumindest für 2018 ist nun auch die finanzielle Abdeckung der Versorgung im Pongau, Pinzgau und Lungau abgesichert.

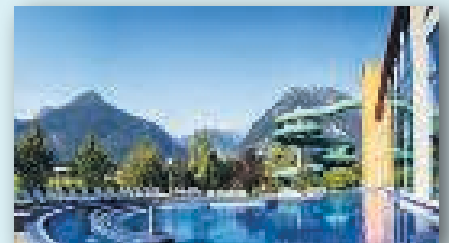
Auskünfte formaler und inhaltlicher Art erteilt gerne die Kinderseelenhilfe/Pro Mente, Südtirolerplatz 11/1, Tel.: 0662/ 880524-123, wo man sich über das Netz der BetreuerInnen und deren Standorte informieren kann.

Das Angebot umfasst Beratung, Diagnostik, ärztliche oder psychologische Behandlung.

AQUA SALZA IN GOLLING



Nur wenige Kilometer von der Stadt Salzburg entfernt und auch von Innergebirg aus leicht erreichbar bietet die Therme ein wunderschönes Wohlfühlparadies für jeden Anspruch. Während die Aller kleinsten im 35° warmen Babybecken fröhlich planschen, ziehen gute Schwimmer daneben ihre Bahnen. Die dazugehörige Schwimmschule steht allen offen - von der Kinderschwimmschule bis zum Technikkurs.



Besonders fröhlich geht es auf der großen 107,8 Meter langen Röhrenrutsche zu, da heißt es schon einmal Anstehen, aber der Spaß steht dafür.



Extra-Tipp für kleine Wasserratten: Im Aqua Salza können Kinder gemeinsam mit ihren Freunden Geburtstag feiern. Bei Spiel, Spaß und abwechslungsreichem Programm in der Wasserwelt steht das Geburtstagskind im Mittelpunkt. Die Organisation der Party übernimmt das Team von Aqua Salza! Aqua Salza, Wellness@Bad Golling Möslstraße 199, 5400 Golling Tel.: 06244/20040 - 13 www.aqua-salza.at

AVOS-Initiativen in Hof



Hof setzt gleich vierfach auf die Gesundheit

Vom Gesunden Kindergarten bis hin zur Gesunden Gemeinde gibt es in Hof für alle Altersklassen entsprechende gesundheitsförderliche AVOS-Initiativen.

Eigentlich für kulturelle Veranstaltungen aller Art bekannt, ist das K.U.L.T. in Hof kürzlich ganz im Zeichen der Bewegung gestanden. AVOS-Gesundheitsreferent Mag. Bernhard Bayer hat hier unter dem Titel „Bewegung macht schlau!“ einen gut besuchten Eltern- und Informationsabend abgehalten – erstmals gemeinsam für eine „Bewegte und Gesunde Schule NMS/PTS“ und eine „Gesunde Volksschule“. Beim Thema Gesundheit, ist ab sofort auch der örtliche Kindergarten mit an Bord – ebenfalls unterstützt durch AVOS. Am Infoabend hat Leiterin Karin Beinstener verkündet, dass auch ihre Bildungseinrichtung nun zum „Gesunden Kindergarten“ wird.



Gesundheitsreferent Mag. Bernhard Bayer setzt bei seinem Vortrag viel auf praktische Beispiele und praktische Übungen. (Fotos, AVOS_Bernhard_Bayer_1-3: AVOS/Manuel Bukovics)

Gefördert vom Salzburger Gesundheitsförderungsfonds und dem Land Salzburg

„Damit ist Hof in Salzburg die einzige Gesunde Gemeinde, die alle vier Bereiche abdeckt“, freut sich Bereichsleiterin Mag. Dr. Christine Winkler-Ebner. Gefördert werden die Initiativen Großteils durch den Salzburger Gesundheitsförderungsfonds (GFF), der vom Land Salzburg und den Krankenkassen gespeist wird und vom Gesundheitsressort des Landes Salzburg. Und wie

wichtig Bewegung für den menschlichen Körper ist, berichtet Bayer in seinem Vortrag: „Kindern soll die Möglichkeit geboten werden, von Stunde null an ausreichend Bewegungserfahrung machen zu können“, ist er überzeugt. Oder um es in Aristoteles Worte zu fassen: „Das Leben besteht in der Bewegung.“



20 Minuten Konzentration am Stück

Vor allem bei Kindern habe das einen positiven Effekt auf die Entwicklung des Gehirns, doch auch Erwachsene profitieren davon. „In den 90ern und Anfang 2000 haben Studien gezeigt, dass Neuronen in Teilen des Gehirns neu gebildet werden können, die unter anderem für die Gedächtnisleistung verantwortlich sind. Die körperliche Bewegung spiele dabei eine große Rolle“, so Bayer. Zudem reiche die Konzentration im Schnitt meist ohnehin nur für 20 Minuten am Stück aus. Ideal wäre es hier, wenn „starre“ Unterrichtseinheiten regelmäßig nach Bedarf von kurzen Bewegungsübungen unterbrochen werden, anstatt alle 50 Minuten eine fixe Pause einzulegen.



„Verhältnisse optimieren, um Verhalten zu ändern“

Um auch nachhaltig etwas bewirken zu können, setzt Bayer darauf, Verhältnisse zu ändern, um dadurch das Verhalten zu ändern. Als Beispiel führt der Sportwissenschaftler in seinem Vortrag eine U-Bahn-Treppe in Stockholm an: Hier wurde eine Klavier-Tastatur integriert, die bei jedem Schritt Töne erzeugt, um die Menschen von der Roll-

terampe weg zu locken – und das mit Erfolg. In den Schulen gibt es hier die so genannte „Bewegungsverführung“. „Dabei wird das Schulgebäude mit unterschiedlichsten Anreizen – etwa bunt aufgemalten Linien, Fußabdrücken oder auch Flächen, die zu Bewegungsabläufen außerhalb der Norm verleiten – ausgestattet“, erzählt Bayer. „Dadurch fangen Kinder automatisch an, zu balancieren, sich zu bewegen und die Herausforderung zu suchen.“

Mehr Informationen unter:

gesundeschule.salzburg.at bzw.
gesunderkindergarten.at

ÜBER AVOS...

Über AVOS – Prävention & Gesundheitsförderung

Gleich ein ganzes Bündel an Initiativen und Programmen bietet AVOS an: Die Palette reicht von der Kindergesundheit über Gesundheitserziehung, Schwerpunkt Zahn, Erwachsenengesundheit, AVOS-Therapie und Gesundheitsförderung in Bildungseinrichtungen bis hin zur Regionalen Gesundheitsförderung.

Dabei arbeitet AVOS überwiegend im Auftrag der Salzburger Landesregierung und der Krankenkassen. Fachliche Kompetenz und professionelle Organisationskapazitäten garantieren qualitätsorientierte Dienstleistungen.

Bereits bei der AVOS-Gründung vor 45 Jahren stand gesundheitsförderndes Wirken im Bundesland Salzburg auf den Fahnen des Ärzteteams rund um Initiator Dr. Franz Kainberger.

Der AVOS-Verein ist als Alleingesellschafter für die gemeinnützige AVOS GmbH und die AMD GmbH verantwortlich. Geleitet werden diese von der Geschäftsführung, bestehend aus Mag. Angelika Bukovski MiM und Mag. Stefan Huber. Der Vereinsvorstand rund um den Vorsitzenden Dr. Peter Kowatsch besteht aus 13 Ärzten, die aus unterschiedlichen Bereichen des Gesundheitssektors stammen.

Weitere Informationen finden Sie im Internet unter: www.avos.at

Liebe LehrerInnen!

Der ARBÖ bietet nach Tirol und Vorarlberg nun auch in Salzburg Workshops für die Sicherheit unserer Jugendlichen an, konkret auch für jene, welche sich im „Mopedalter“ befinden oder kurz davor stehen. Laut Veranstalter haben sich bereits angemeldet: NMS Faistenau, NMS Obertrum (2x) und NMS Lehen.

In der Unfallforschung ist seit jeher bekannt, dass sich im Jugendalter das jugendspezifische Risikoverhalten mit dem Anfängerrisiko bei der Teilnahme am Straßenverkehr vermischt.



„ARBÖ safe2school“ mit rund 4000 TeilnehmerInnen pro Schuljahr fokussiert das jugendspezifische

Risikoverhalten rund um die Mopedfahrt. Hierbei bietet Philipp Riccabona, Leiter der Mobilitätserziehung und Verkehrssicherheit, in den genannten drei Bundesländern ab der achten Schulstufe einen kostenlosen vierstündigen Workshop an, der deutlich über die klassische Verkehrssicherheitslehre hinausgeht. Konkret werden auch „Alkohol am Lenker“ oder „Auffrisieren von Mopeds“ angesprochen. Die Workshops werden zeitgleich mit bis zu 3 Klassen im Stationszirkel – Dauer 4 UE – durchgeführt – in einem ausgewogenen Ablauf von Theorie und Praxis.

Äußerst positive, auch schriftliche Rückmeldungen von LeiterInnen, LehrerInnen und SchülerInnen bestätigen die bisherige Erfolgsgeschichte der Workshops.

Der Schwerpunkt dieses ARBÖ-Workshops liegt in der Vermittlung einprägsamer Fallbeispiele und praktischer Übungen (u.a. mit „Rauschbrillen“ und Reaktionstests) wie wertvoller Informationen rund um die Lebensumwelt der jungen MopedfahrerInnen mit dem Ziel, letztlich das eigene Risikoverhal-

ten besser abschätzen zu können, ganz im Sinne des Leitbildes der ARBÖ-Workshops: „Bevor ein Unfall passiert...“



Anmeldung und Rückfragen:

Philipp Riccabona BSc
ARBÖ Tirol, Stadlweg 7,
6020 Innsbruck
Tel.: 0512 345 123-24 oder
Mobil: 0664 60 123 – 799
Mail: philipp.riccabona@arboe.at

Anmerkung:

Wir von unserem Magazin pflegen übrigens einen regen Kontakt mit dem ARBÖ-Fahrsicherheitszentrum in Straßwalchen, konkret mit Dir. Günther Frühwirth und drucken immer wieder gerne deren P.R.-Schaltungen ab.



WISSENSCHAFTLICHES ARBEITEN IM STUDIUM DER ERZIEHUNGS-UND BILDUNGSWISSENSCHAFTEN



Thorsten Bohl *Wissenschaftliches Arbeiten im Studium der Erziehungs- und Bildungswissenschaften*

Das Buch wendet sich in seiner 4. Auflage an Studierende und Lehrende, kann demnach als Lehrwerk wie auch als Lernbuch verstanden werden und eignet sich daher gut als Begleiter in Seminaren zum wissenschaftlichen Arbeiten.

Neu aufgenommen wurde – der zunehmenden Digitalisierung Rechnung tragend – die Bereiche „veränderte Recherchemöglichkeiten“ und damit einhergehend „neue Zitationsprozesse“.

Auch das Vermeiden von Plagiatgefahren wurde berücksichtigt. Erwähnenswert ebenso das Kapitel „Gendersensible Schreibweise“.

Sowohl schriftliches Arbeiten wie auch Referate und „alternative Leistungen“ wie Protokoll oder Portfolio wie ebenso die Vorbereitung zu mündlichen Prüfungen werden thematisiert.

Umfassend und als Handreichung im Rahmen der erwähnten Seminare als dienlich erweisen sich die Kopiervorlagen.

Beispiele:

- ▶ Arbeiten in Bibliotheken
- ▶ Analyse von Fachzeitschriften
- ▶ Aufbau einer wissenschaftlichen Arbeit
- ▶ Exzerpieren
- ▶ Literaturangaben

- ▶ Glaubwürdigkeitsprüfung von Internetquellen
- ▶ Fußnoten
- ▶ Formale Checkliste einer Hausarbeit
- ▶ Seitenlayout
- ▶ Rückmeldebogen für Lehrende nach Korrektur einer Hausarbeit
- ▶ Checkliste Referat
- ▶ Rückmeldebogen dazu für Lehrende
- ▶ Checkliste Protokoll
- ▶ Checkliste Portfolio

Thorsten Bohl:
Wissenschaftliches Arbeiten im Studium der Erziehungs- und Bildungswissenschaften, Beltz-Verlag, Weinheim und Basel, 2018, 128 Seiten.
ISBN 978-3-407-25773-4.
Preis: EUR 16,95

Herbert Wallentin



Natalie Grams
Gesundheit! Ein
Buch nicht ohne
Nebenwirkungen

Die Autorin, selbst Dr. med., war längere Zeit Homöopathin, dachte in der Folge jedoch diesen medizinischen Ansatz neu bzw. wandte sich wieder mehr der „normalen“ Medizin zu incl. des Brechens einer Lanze für mehr Empathie und Zuwendung.

Als Wissenschaftskommunikatorin setzt sie sich heute auch dafür ein, dass PatientInnen und Laien über Medizin und Alternativbehandlungen kritisch informiert werden. Das Buch ist aus der Sicht des deutschen Gesundheitssystems geschrieben, lässt sich allerdings zweifellos auf österreichische Verhältnisse übertragen.

Es werden Alternativ- und Erfahrungsmedizin mit evidenzbasierter Medizin verglichen. Auch Fragen wie „Wird mit Krankheit nur Geld verdient?“ werden aufgeworfen. Die Antwort zur Fragestellung: „Welche Behandlungsmethoden ziehen Sie als PatientIn vor?“ ich nach Meinung Ihrer Rezensentin in den meisten Fällen subjektiv geprägt und hängt wohl davon ab, welche höchst persönlichen Erfahrungen man gemacht hat. Es spielen einfach zu viele Faktoren eine Rolle, welcher Erfolg oder Misserfolg sich einstellte.

Interessant immerhin – objektiv gesehen –, dass sich in Deutschland mindestens 60 % der Befragten begleitend oder ausschließlich alternativmedizinisch behandeln lassen.

Die Autorin des vorliegenden Buches möchte als Ärztin und Wissenschaftskommunikatorin konstruktiv aufklä-

ren, Sorgen nehmen und Vertrauen schaffen, wobei weder die „normale“ noch die alternative Medizin schlechtgemacht werden soll. Der Patient soll mündig werden, die ärztlichen Angebote zu hinterfragen.

Einige Kapitel des Buches:

- ▶ Warum es keine Alternative zu wirksamer Medizin gibt...
- ▶ Der Patient auch als Kunde
- ▶ Medikamente und ihre Nebenwirkungen
- ▶ Selbstheilungskräfte
- ▶ Prävention und Selbstverantwortung

Natalie Grams: Gesundheit!
Ein Buch nicht ohne Nebenwirkungen.
Springer-Verlag, 2018, 336 Seiten,
ISBN 978-3-662-54798-4.
Preis: EUR 20,46

cand. med. BMA Gabriele Kaliba



SALATÖLRALLYE „LADA NIVA 2018“ – EIN KARIATITIVES ABENTEUER

LADA Niva 2018
Europe - Russia - Mongolia
www.salatoelrallye.com

History

Bereits im Jahre 2014 unternahmen wir – das „Ölprinzen-Team“ unser erstes „Rallye-Abenteuer“, mehr als 8000 km nach Amman in Jordanien. Dort wurden ALLE Fahrzeuge für einen sozialen Zweck gespendet, dazu wurden in jedem Fahrzeug zahlreiche Hilfsgüter transportiert für Kinder, Schulen und Heime. Zwei Jahre später, im Sommer 2016, führte uns unser nächstes Abenteuer in den Iran und dann weiter nach Armenien und Georgien. Auch dort übergaben wir alle Fahrzeuge – der Reinerlös (fast 4000 Euro) wurde dann je zur Hälfte an die SOS Kinderdörfer in Georgien und in Armenien gespendet. Auch konnten wir zahlreiche Sachspenden unterwegs an Kinderheime in Rumänien und Armenien übergeben (gesamter Abschluss- und Spendenbericht von SOS Kinderdorf – Foto rechts – auf www.salatoelrallye.com).

Mongolei-Russland-Projekt 2018

In der Mongolei gibt es ebenfalls zwei SOS Kinderdörfer, eines in Darkhan und das andere in Ulan Bator; in Russland sind es gleich fünf. Gerne möchten wir auch dort Spenden abgeben; Kleidung, Schuhe, Spielsachen und vieles mehr. Und darüber hinaus möchten wir – wenn es die dortige Bürokratie irgendwie zulässt – auch wieder alle unsere Fahrzeuge spenden bzw. den Reinerlös des Verkaufes den dortigen SOS Kinderdörfern zu Gute kommen lassen.

Autos

Diesmal haben wir die Rallye „SALATÖLRALLYE – LADA Niva 2018“ genannt; unsere LADA-Fahrzeuge aus russischer Produktion sind in der Mongolei sehr verbreitet und sind in den dortigen Steppen von großer Bedeutung. Mit einem „exotischen“ Kia, oder Fiat ist in der Mongolei niemandem gedient!

Team/Abenteurer

Je zwei Fahrer werden in einem Fahrzeug fahren, die gebrauchten Fahrzeuge wurden von uns vier aus privaten Mitteln angekauft. Um auf den bevorstehenden 12.000 km „Lagerkoller“ zu vermeiden, werden wir immer wieder die Zusammensetzung der Fahrzeugbesatzungen wechseln – und auch den Musikstil im Radio...

Wer sind die vier „Verrückten“?

Organisation: Gerhard Huber, Grödig und Frank Lehmann, Kyritz (Brandenburg/Deutschland). Technik und Fahrzeuge: Sepp Neuhofer, Straßwalchen und Hannes Moßhammer, Salzburg.



REPORT
"SALATÖL-RALLYE - Persepolis 2016"
SOS Children's Villages Armenia & Georgia

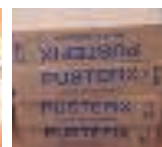
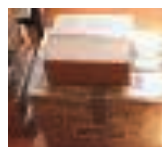
THANK YOU

Rallye organizer Mr. Gerhard Huber and all his rallye team for showing exceptional commitment supporting children in need in Armenia & Georgia through SOS Children's Villages!

SOS Children's Villages Armenia

"SOS-Children's Villages" Armenian Charity Foundation is a non-profit, non-governmental organization aimed at supporting children without parental care and children of families in difficult circumstances. The organization was founded in 1989 in response to the devastating earthquake of December 1988. In 1990 Children's Village in Kotayk opened its doors for the children who had lost their parents as a result of it. It was the first SOS children's village in the territory of post-soviet countries. SOS Kindergarten was built in 1994 to provide pre-school quality education for children from SOS families and the neighboring communities. In 2001 the first Youth Facility was established in Yerevan and in the following years two more Youth Care Facilities were founded. In 2009, the second children's village of Armenia was established in Idjevan. Today, the activity of SOS Children's Villages Armenian Charity Foundation includes the child care and family strengthening community services, as well as a wide range of educational projects. Besides, the foundation is involved in improvement of child protection system through implementation of national programs.

- The received cash amount \$ 1.950,- is used to support educational purposes of our youngsters at the Youth Facility.
- The provided **Donations in kind** (toys like wooden toys for small children, soap bubbles, small toy cars, matchbox, ... schoolbags) were split among CV Kotayk, CV Idjevan and FS programs according to the age of children.



1 | Page REPORT "SALATÖLRALLYE 2016" 7th-26th Aug 2016 – Sonja Putz, SOS Children's Villages Int. – 6th Feb 2017

Unterstützung/Hilfe/Spendenkonto

Unser karitatives Abenteuer erfordert einen beträchtlichen finanziellen Aufwand; – bitte unterstützt uns mit Eurer Spende/Sponsoring:
IBAN: AT13 4300 0405 1427 0081
Vielen Dank!
www.salatoelrallye.com

Kneissl-Reisende erleben mehr ...



Papageitaucher © Dirk Bleyer und Borobudur-Tempel © salzburg/Fotolia.com



Skandinavien mit Lofoten und Nordkap

+ Ausflug auf einem Schiff der Hurtigruten

15 Tage - wöchentliche Abflüge vom 7.7. bis 4.8.2018
Flug ab Sbg., Bus, Schiff, *** u. ****Hotels/meist HP,
Eintritte, RL **€ 2.860,-**

Baltikum Rundreise

12. - 20.7., 2. - 10.8., 9. - 17.8., 25.8. - 2.9.2018 Flug ab Sbg.,
Bus, ****Hotels/meist HP, Eintritte, RL **ab € 1.410,-**

Höhepunkte Irlands

Historische Städte und einzigartige Landschaften

8 Tage - wöchentliche Abflüge vom 7.7. bis 1.9.2018
Flug ab Sbg., Bus, ****Hotels/meist HP, Eintritte, RL
ab € 1.570,-

Irland intensiv mit Nordirland

21.7. - 4.8., 28.7. - 11.8., 11. - 25.8., 18.8. - 1.9.2018 Flug ab
Sbg., Bus, meist ****Hotels/meist HP, Eintritte, RL **€ 2.680,-**

Höhepunkte Schottlands mit der Isle of Skye

Burgen, Schlösser und wildromantische Highlands

7. - 15.7., 4. - 12.8., 11. - 19.8.2018 Flug ab Sbg., Bus, *** u.
****Hotels/meist HP, Eintritte, RL **ab € 2.290,-**

Rund um Island zu Gletschern und Vulkanen

Entdecken Sie das Land der Superlative!

9 Tage - wöchentl. Abflüge vom 6.7. bis 24.8.2018 Flug ab
Sbg., Bus/Kleinbus, *** u. ****Hotels/HP, Eintritte, RL
ab € 2.920,-

Wandern in Island

13. - 28.7.2018 Flug ab Sbg., Geländebus, Schlafsack-
quartier/meist VP, 2 Nächte im Hotel/NF, Eintritte, RL
€ 3.690,-

Große Südafrika Rundreise

22.7. - 9.8., 5. - 23.8.2018 Flug ab Sbg., Bus/Kleinbus,
*** u. ****Hotels u. Lodges/meist HP, Game-Drives,
Bootsfahrt, Eintritte, RL **€ 3.630,-**

Sri Lanka intensiv

+ Wildtierbeobachtungen u. Kandy Perahera

14. - 29.8.2018 Flug ab München, Bus/Kleinbus, *** u.
****Hotels/HP, Zugfahrt, Eintritte, RL **€ 3.490,-**

Naturerlebnis Mongolei

+ Naadam-Nationalfest der Mongolen

9. - 24.7.2018 Flug ab München, Kleinbus, Geländewagen,
***Hotel u. Jurtencamps/meist VP, Eintritte, RL **€ 3.790,-**

Höhepunkte Indonesiens

Tempel u. einzigartige Natur auf Java, Sulawesi u. Bali

28.7. - 13.8.2018 Flug ab Sbg., Bus/Kleinbus, meist *** u.
****Hotels/meist HP, Eintritte, RL **€ 3.990,-**

Faszination Perus - Land der Inka

15.7. - 1.8., 10. - 27.8.2018 Flug ab Sbg., Bus, *** u.
****Hotels/NF und 2x HP, 2 Nächte in der Lodge/VP,
Bootsfahrten, Eintritte, RL **€ 4.480,-**

Peru - Brasilien

28.7. - 15.8.2018 Flug ab Sbg., Bus, *** u. ****Hotels und
Pousadas/NF, tw. HP, Eintritte, RL **€ 5.480,-**



Alpengasthaus & Jugendhotel
Venedigerhof 1200 m ü.d.M.
 mit Gästehaus Düvelmeyer und Bamergut
www.venedigerhof.at

FERIENFREIZEITEN - SCHULSKIKURSE - PROJEKTWOCHEN - SCHULABSCHLUSSFAHRTEN
 für Familien, Vereine und Schulen

Herrlich sonnseitig auf 1200m gelegen. Panoramablick auf Groß- und Kleinvenediger.

150 Betten, Komfortzimmer (2-7 Betten), gemütliche Speise- und Aufenthaltsräume, Seminarraum (80 Pers.) mit Beamer, Internet und TV, Sat-TV und Video, W-Lan, Sauna, Infrarotkabine, Disco, Fitnessraum, Tischtennis- und Billardhalle, Luftgewehr-Schießstand, Sonnenterrassen, Freilandschach, Grillplatz, 2 Tennisplätze, Rasensportplatz, Beachvolleyballplatz, Abenteuerkinder-spielplätze, Lagerfeuerstelle, Beheiztes und überdachtes Freibad (Mai - Oktober).

Zwei behindertengerecht adaptierte Zimmer. Bauernhof Bamergut.

Fordern Sie ausführliche Unterlagen und Hausprospekt an - wir buchen direkt!

Fam. Düvelmeyer · A-5741 Neukirchen a. Grv. · Tel. 06565/6326 · Fax: 6326-5
 E-Mail: info@venedigerhof.at · www.venedigerhof.at

Österreichische Post AG MZ 02Z030583 M

Sozialdemokratischer Lehrerverein, Wartelsteinstraße 1, 5020 Salzburg

Sprechstunden

Mag. Dietmar Plakolm

SLÖ-Landesvorsitzender

Telefonische

Vereinbarung

erbeten unter

0660/4913141

LAbg. Walter Steidl

**Vorsitzender des
 SPÖ-Landtagsklubs –
 Chiemseehof**

**Voranmeldung erbeten:
 Telefon 0662 8042/2447
 (Manuela Tischler)**

**Email:
spoe.klub@salzburg.gv.at**

Bei Unzustellbarkeit: Rücksendung an
 Wartelsteinstraße 1, 5020 Salzburg, erbeten!